

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einhaltungen werden von der Verlagsbuchhandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Die nächste Nummer der „Marb. Zeitung“ erscheint Mittwoch früh.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Ueber die Jungtschechen ist in den letzten Tagen die Nemesis hereingebrochen. Sie konnten sich bei ihren Reden zum Fenster hinaus mit Phrasen aufblähen zur ohsenfrosch-artigen Größe, es glaubte ihnen niemand mehr ihre nationale Entrüstung. Zu stark lasteten die Erinnerungen der letzten Jahre auf ihnen. Welchen Eindruck muß es machen, wenn ein Kramarisch, der Polizeibüttel Badenis, über Freiheit peroriert; wenn der Jungtscheche Stransky unter ironischem Beifalle der Linken die Polizeiwirtschaft in Oesterreich als das größte Unglück bezeichnet; wenn die tschechischen Redner über die notwendige Achtung vor den Gesetzen sprechen und sich höhnisch den § 14 und die Hun-Raizl-Wirtschaft vorhalten lassen müssen! Nein, es muß in diesem Momente kein Vergnügen bedeuten, ein jungtschechischer Abgeordneter zu sein und als Oppositionsmann sich fortwährend die Sünden vorhalten zu lassen, die man begiebt, als man noch Regierungspartei war! — Um diese mißlichen Erinnerungen in Vergessenheit zu bringen und sich selbst Courage zu machen, veranstalten die Jungtschechen fleißig Excesse und Demonstrationen in den böhmischen und mährischen Städten. Neuerdings ist in Wjetin bei den Plünderungen Blut geflossen, es gab 6 Tode und 15 Verwundete. Die armen Teufel, die da für die jungtschechische Politik ihr Leben ließen, konnten, sofern sie nicht überhaupt der Fanatismus für fremdes Eigentum zu den Excessen trieb, wirklich nicht wissen, warum sie eigentlich dran glauben mußten! Treffend hat der Abgeordnete Dr. Fochler in seiner Jungferrede das Wesen dieser Demonstrationen gekennzeichnet, da er sagte, er verzeihe von seinem radicalen Standpunkte aus einem Volke, das für seine Nationalität kämpft, allenfalls das Morden, aber nur stehlen sollen sie nicht. — Die letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses hat principiell über die Frage der Delegationswahlen entschieden. Die Abgeordneten der Linken, mit Ausnahme der Schönerianer und Socialdemokraten, werden die Delegationswahlen dieser Regierung bewilligen. Sie haben damit nach unserer Ansicht einen Schritt gethan, zu dem sie nichts verpflichtet. Sie haben damit ein Kampfmittel aus den Händen gegeben, ohne daß sie Garantien für einen dauernden Frieden erlangt haben. Wir bedauern diesen Schritt, welcher nur der Ausdruck einer übergrößten Vertrauenslosigkeit in Bezug auf die Absichten der Regierung scheint, und fürchten, daß er weitere verhängnisvolle Konsequenzen in Bezug auf die Stellung der Linken zur Regierung zeitigen werde. Gewiß sind die Delegationswahlen nicht das einzige Kampfmittel, das den Deutschen für einen wiedererintretenden Nothfall zur Verfügung steht. Aber es hat sich als das wirksamste bisher erwiesen und wir werden

nicht bald wieder eins finden, das jenes ersetzt. Besser hätte es uns gefallen, wenn die Deutschen die Arme verschränkt hielten und die Klärung der Situation abgewartet hätten. Es hätte sich ja bald gezeigt, ob die Regierung die Absicht und die Kraft hat, mit den Jungtschechen fertig zu werden. Die deutschen Parteien hätten also ganz gut sich mit der Forderung der Radicals, erst die Vergangenheit, Ausgleich und § 14 aufzuarbeiten, ehe man die Delegationswahlen auf die Tagesordnung setzen ließ, identifizieren können. Es ist ja nicht anzunehmen, daß sich das Entgegenkommen der Linken gegenüber der Regierung auch über das formelle Zugeständnis, die Delegationswahlen zuzulassen, hinaus auf die materiellen Forderungen in den Delegationen erstrecken könnte. Aber dem Uebereifer einzelner deutscher Politiker, ein von den Jungtschechen bekämpftes Ministerium, das darum noch lange kein deutsches Ministerium ist, zu stützen, ist nicht recht zu trauen. Und davor möchten wir warnen, denn das wäre wirklich, wie es der Abgeordnete Wolf genannt hat, Volksverrath.

4. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Gewählt wurden u. a. in die Quotendputation die Abgeordneten Wenger und Prade, in den Nothstandsausschuß die Abgeordneten Kiegler, Erb, Sylvester, Pösch und Kiesel.

Als erster Redner sprach Abg. Jaworski namens des Polenclubs. Er betonte, daß der Polenclub auf dem Boden der Autonomie der Königreiche und Länder steht, faßelt viel von der Friedensliebe der Polen und bemerkt schließlich, daß der Polenclub der Regierung kein Vertrauen entgegenbringen könne.

Abg. Türk (Schönerergruppe) polemisierte gegen Jaworski und betont den Standpunkt der Deutschnationalen, Vörsrennung von Galizien und Zollgemeinschaft mit dem deutschen Reiche. Wenn es die Tschechen in Böhmen zum Bürgerkriege treiben wollten, nun, Böhmen, Mähren und Schlesien sind nicht so weit vom deutschen Reiche entfernt wie Südafrika und preußische Kanonen würden den Tschechen einen Tanz aufspielen, den sie nicht vergessen würden. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem Abg. Jarosiewicz (Altruthene), der galizische Verhältnisse erörtert, kommt der Sprecher des tschechischen Feudalabels, Graf Palffy, zum Worte. Er bezeichnet die Aufhebung der Sprachenverordnungen als ein Unrecht am tschechischen Volke und identifiziert seine Partei mit den Jungtschechen, indem er der Regierung das Mißtrauen ausspricht.

Es sprechen die Abgeordneten Stapinski (Pole) und sodann der Abg. Stransky (Jungtscheche), der mit einem Hagel von Zwischenrufen überschüttet wird. Er sagt ungefähr: Der 17. October bleibt mit schwarzer Schrift

in der Geschichte Oesterreichs eingetragen; er ist ein Verbrechen, eine Schande und Schmach für Oesterreich. (Beifall bei den Tschechen. Abg. Türk: Aber Sie sind ja ein beschnittener Tscheche. Furchtbarer Lärm auf den Tschechenbänken). Stransky zur Linken: Haben Sie es denn gar so eilig, Regierungspartei zu werden. Die Geschichte des tschechischen Volkes in Oesterreich seit 1526 (Abg. Türk: Des jüdischen Volkes...). Schreckliches Geschrei bei den Jungtschechen: Verfluchter Türk! Gemeinheit etc. Abg. Türk: In Böhmen schlagen sie die Juden todt, hier lassen sie einen Juden über die Sprachenverordnungen reden. Beifall links. Rufe bei den Jungtschechen: Hinaus, verfluchter Türk! Der Redner bezeichnet das neue Ministerium als Hampelmänner des Goluchowski-Syndicats und der Militärpartei. Er stellt es als Lüge hin, daß sich die Tschechen durch die Sprachenverordnungen für den ungarischen Ausgleich kaufen ließen, und spricht vom dynastischen Gefühl der Tschechen (Abg. Türk: Ihr seid dynastisch, wenn die Dynastie vor Euch capituliert.) Pathetisch ruft er aus: Wer wird dann die Gesetze noch achten, wenn es die obersten Hüter des Gesetzes nicht thun. (Abg. Türk: Und der Raizl mit seinem § 14 und der Zuckersteuer? Rufe bei den Jungtschechen: Der Preuß hat hier immer das Wort.) Wenn es ein Unglück in Oesterreich gibt, so ist es der Umstand, daß es heute noch ein bürokratischer, von der Polizei geleiteter Staat ist (Ironischer Beifall links und Rufe: „Ihr habt von der Polizei zu sprechen; Ihr habt die Polizei ins Haus geholt.“ Es entsteht ein Wortwechsel zwischen dem Redner und dem Abg. Kiesel). Wir werden Sie zwingen, so apostrophiert Stransky die Linke, bei dem ungarischen Ausgleich Farbe zu bekennen. (Ironischer Beifall links.)

Abg. Lupul (Rumäne) stellt sich auf das autonomistische Programm.

Abg. Malfatti (Italiener) erklärt die Aufhebung der Sprachenverordnungen für correct und drückt Sympathie für die neue Regierung aus.

Der Abg. Kathrein gibt namens der Katholischen Volkspartei folgende Erklärung ab:

Die Katholische Volkspartei hat in dem so leidenschaftlich geführten Nationalitätenkampfe es stets als vornehmste Aufgabe betrachtet, durch eine Verständigung (!) zwischen den streitenden Parteien die dauernde Arbeitsfähigkeit des Hauses herbeizuführen und dahin zielen auch alle ihre Bestrebungen im Verbanke der Rechten. Sie wird daher auch die Regierung in der angegebenen Richtung unterstützen. (Beifall.) Die Katholische Volkspartei wird es mit Befriedigung begrüßen, wenn es möglich sein wird, die keinen Aufschub duldenen Aufgaben auf parlamentarischem Wege einer gedeihlichen Erledigung zuzuführen.

Die Buren und ihr Land.

Sie sind ein ganz eigenartiges Volk, diese Buren, und um sie kennen zu lernen, muß man — wie der Schreiber dieses Artikels — viele Jahre lang unter ihnen gelebt haben. Sie sind gegen Fremde sehr zurückhaltend, fast abstoßend, besonders gegen die Engländer. Als Deutscher gewinnt man eher ihr Vertrauen; eine Zeit lang, nach dem Eintreffen der Depeche, in welcher Kaiser Wilhelm den Präsidenten Krüger dazu beglückwünschte, daß der räuberische Einfall Dr. Jamesons abgeschlagen worden war, herrschte sogar warme Sympathie für die Deutschen in der südafrikanischen Republik. Allein diese hat eine wesentliche Minderung erfahren, seit bekannt wurde, daß Sir Cecil Rhodes, der intellektuelle Urheber jenes Einfalles, vom Kaiser in Audienz empfangen wurde, und unsere Versicherungen, daß dies nur des Baues der afrikanischen Bahn wegen geschehen sei, hatten nicht den gewünschten Erfolg.

Man muß, wenn man von den Buren spricht, die in den Städten lebenden von der Landbevölkerung unterscheiden. Letztere bilden den eigentlichen Stamm und Kern des Burenthums. Sie führen ein patriarchalisches, oft ganz an die Berichte des alten Testaments erinnerndes Leben. Der Familienvater ist unbeschränktes Oberhaupt; niemand in der Familie würde es wagen, sich seinem Willen zu widersetzen. Er ist zugleich Priester und leitet den regelmäßig täglich abgehaltenen, zugleich Gottesdienst, wie dies übrigens auch in der Hauptstadt Pretoria der Präsident Krüger bei feierlichen Gelegenheiten thut. Dieser kann überhaupt als getreuer Repräsentant des alten Burenthums betrachtet werden. Seine Lebensweise ist eine sehr einfache; jeder in den Minen zu Wohlstand gekommene Goldgräber treibt mehr Luxus als er. Im großen und ganzen gilt dies auch von den Buren, welche mit ihm

zusammen das aus 24 Mitgliedern bestehende Parlament, den Volksraad, bilden. Dagegen läßt sich nicht leugnen, daß der Reichtum, zu welchem einzelne Buren dadurch gekommen sind, daß auf ihren Ländereien Goldminen entdeckt wurden, auf dieselben einen entwerdenden Einfluß ausgeübt und ihnen einen Hang zum Wohlleben eingeimpft hat, der in grellem Contrast zu der Genügsamkeit steht, welche sie früher auszeichnete und welche noch jetzt eine der hervorragendsten Tugenden derjenigen Buren ist, die ihrer alten Hauptbeschäftigung, der Viehzucht, treu geblieben sind. Diese machen immer noch die weit überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung aus. Sie zerfallen wieder in sesshafte und umherziehende, sogenannte Trekburen (trecken = ziehen, holländisch.) Die sesshaften treiben außer der Viehzucht auch Ackerbau und finden in den Städten vortheilhafte Absatzquellen für die Producte desselben. Sie bestellen ihre oft sehr ausgedehnten Farmen theils selbst mit Hilfe ihrer Familienmitglieder, theils haben sie Eingeborene dazu angeworben. Die Trekburen dagegen gehen zur heißen Zeit mehr nach den Bergen hinauf, zur kühleren Zeit kommen sie nach dem Tieflande. Während früher hauptsächlich die Zelle des Rindviehs verwertet wurden, das Fleisch dagegen nur insofern Verwertung fand, als es den Eigenthümern, ihren Familien und den bei ihnen als Hirten in Dienst getretenen Eingeborenen zur Nahrung diente, wird jetzt vielfach auch Mastvieh herangezogen und in den Städten zum Verkauf gebracht. Die alte Tugend der Gastfreundschaft haben alle Buren sich bewahrt, Engländern gegenüber wird sie jedoch nur mit schlecht verhehltem Widerwillen geübt. Das stete Leben in der freien Luft mit seinen Anstrengungen hat zur Folge gehabt, daß man unter den Buren auf dem Lande fast nur kräftige, hochgewachsene Gestalten sieht, die einerseits vortreffliche Reiter sind, andererseits ihre in den Kämpfen gegen die Engländer gezeigte Treff-

sicherheit sich bewahrt haben. Aber so vorzüglich sie im Einzelkampfe sich bewähren, so außerordentliche Leistungen sie im Schlüßengefichte aufweisen, so fehlt es ihnen doch an Disziplin und an der Fähigkeit, in geschlossenen Verbänden zu kämpfen, einer taktischen Leitung zu folgen. Dazu kommt, daß ihre erst in der letzten Zeit entstandene Artillerie, obwohl mit guten Geschützen neuester Systeme ausgerüstet, doch herzlich wenig leistet. Das zeigte sich am deutlichsten bei dem Gefechte gegen Dr. Jameson im Doornkopthal, dem ich beizuohnte.

Die Artillerie der Buren war auf den Höhen zu beiden Seiten des Thales postiert, welches Dr. Jameson bei seinem Marsch auf Johannesburg passieren mußte. Sie hatte eine dominierende Stellung, ungefähr wie die der französischen Geschütze auf dem Hügel von St. Privat-la-Montagne am 18. August 1870. Wenn sie gut feuerte, mußte jeder Schuß in Dr. Jamesons Colonne einschlagen und furchtbare Verheerungen anrichten. Allein ihre Schüsse giengen erst über das Ziel hinweg, dann schlugen sie vor demselben ein. Die englischen Maximgeschütze dagegen trafen bei den ersten Schüssen, und wenn nicht die Gewehrflügel der Buren in wenigen Minuten die ganze Bemannung und auch die Pferde niedergestreckt hätten, so würde das Gefecht einen ganz anderen Ausgang genommen, als es so der Fall war. Jetzt hat Dom Krüger, wie er im ganzen Lande genannt wird, sich entschlossen, die Bedienung der Artillerie, so weit dies irgend möglich ist, deutschen Freiwilligen, früheren Artilleristen, anzuvertrauen, und er thut sehr gut daran, denn der Bure eignet sich zum Artilleristen ganz und gar nicht.

Die Hoffnung der Engländer, daß im Fall eines Krieges die „Mitländer“ ihnen zur Seite stehen werden, dürfte sich nur zum geringen Theile erfüllen. Auch hierfür bietet das Gefecht im Doornkopthal ein lehrreiches Beispiel. Es ist zweifellos, daß Dr. Jameson seinem Einfall eine Ver-

Abg. Schücker: Weiter nichts?

Abg. Rathrein: Nichts mehr! Fertig! (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. Dr. Fochler (Schönerianer) erklärt die Rede Stranfsky als ein nach Böhmen und Mähren hinausgegebenes Signal zum Plündern, Sengen und Brennen. Er erklärt, das tschechische Volk um seinen Fanatismus zu beneiden und will einem Volke, das für seine Nationalität kämpft, allenfalls das Morden verzeihen, aber nur stehlen soll es nicht. (Beifall.) Er verweist auf das natürliche Vorrecht der Deutschen im Staate und erklärt: Oesterreich wird deutsch regiert werden müssen oder es wird überhaupt nicht regiert werden. (Beifall links.)

Es folgen Anträge und Anfragen.

5. Sitzung.

Abg. Verner (Socialdemokrat) und Genossen beantragen die Einsetzung eines 24gliedrigen Ausschusses zur Untersuchung der blutigen Vorgänge in Mähren.

Abg. Kramarsch (Jungtscheche) hat das Wort. Zu Beginn seiner Rede verläßt die Linke demonstrativ den Saal. Der Redner preist den großen staatsmännischen Gedanken des Grafen Boheni, der das tschechische Volk durch innere Bande der Zufriedenheit an Oesterreich fetten wollte. Er sagt: Wir sind geschlagen worden, wir haben für den Augenblick das verloren, was wir verlangen, die innere tschechische Amtssprache; aber wir werden alles wieder bekommen, was wir bekommen müssen. Elemente wurden mit dem Siegesfranze bekränzt, welche unverhohlenen Landesverrath treiben. Die Jungtschechen würden rückwärts kämpfen, bis sie die volle Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit (!) erlangt haben würden.

Abg. Bianchini (Kroate) spricht für die Vereinigung der kroatischen Theile Oesterreichs mit dem Königreiche Kroatien (Abg. Wolf: Bravo! Unseren Segen dazu!) und von dem Hand-in-Hand-Gehen mit den tschechischen Brüdern. (Abg. Wolf: Aber mit Ihrem Bruder aus Böhmen müssen Sie doch deutsch reden.)

Nach einer Heßrede des Jungtschechen Zacek beantragt Abg. Graf Stürgkh (Verfassungsstr. Großgrundb.) Schluß der Debatte, um an die Lösung wirtschaftlicher Fragen schreiten zu können. Wird mit 168 gegen 115 Stimmen abgelehnt.

Abg. Daszynski (Socialdemokrat) bespricht die blutigen Vorgänge in Mähren und erwähnt, er habe sich u. a. auch an die Jungtschechen um ihre Unterschrift für den bezüglichen Dringlichkeitsantrag gewendet; diese hätten sich jedoch geweigert. (Lebhafte Witze.) Er drückt seinen Ekel über die Rede des Abg. Stranfsky aus. „Diese ganze Freiheit und Gleichberechtigung mit Zwangscur, dieses falsche oder gefälschte dynastische Gefühl eines unlängst getauften Advocaten ist einfach widerwärtig“. Er erinnert daran, daß Kramarsch 80 Schergen in das Haus commandierte und die prostituierten Tschechen dazu Beifall klatschten. (Heftiger Widerspruch der Jungtschechen. Abg. Girsfmayr (D. Volksp.): Sie waren die Hausknechte. Abg. Refel: Hätten wir Sie vielleicht in dem Augenblicke photographieren sollen.) Redner spricht dann über die Aufhebung des § 14.

Der Krieg in Südafrika.

Die Kriegsberichte der Engländer gleichen den Gasconaden jenes unsterblichen Sir John Falstaff. Die Engländer siegen immerzu — und müssen immer weiter zurück, so daß nach den letzten Berichten bereits die gesamte englische Streitmacht auf Ladysmith zurückgeworfen ist. Sie verfolgen die geschlagenen Buren — und bei einer solchen Verfolgung wird eine ganze Husaren-Schwadron von 200 Mann von den Buren gefangen genommen. Das sind Erfolge, durch die sich die Engländer bald aus Südafrika hinausmanövrieren können. Auch die

Kämpfe bei Glencoe und Glandslaagte erscheinen jetzt, wo die Originalberichte der Kriegsberichterfasser verschiedener großer Blätter an Stelle der gefärbten englischen Kriegsberichte treten, in einem ganz anderen Lichte als früher. Sie erweisen sich als letzte, verzweifelte Versuche der englischen Hauptmacht, den immer enger sich schließenden, eisernen Ring der Buren, der sich um ihre Stellung in Natal legt, zu zerreißen; als vergebliche Versuche, wie man heute bereits sagen kann. Denn die großen Opfer an Menschenleben in diesen beiden Kämpfen sind vergeblich gewesen. Vergeblich war es, daß bei dem Sturm auf eine Einzelstellung der Buren bei Glencoe, der mit großer Todesverachtung geführt wurde, 200 Mann ihr Leben lassen mußten. Der taktische Aufmarsch der Buren, die in zwei Armeen über Dundee und Glencoe einerseits, über Tanystef, Majubahill und die Drackenberge andererseits gegen Ladysmith marschierten, um sich mit den von Harismith kommenden Oranje-Buren zu verbinden, ist im wesentlichen geglückt. Denn bereits trennt nur mehr eine Entfernung von 20 bis 30 Meilen die Transvaal-Buren von den Männern aus Oranje. Auch die letzteren haben den Engländern bereits bei Acton-Homes siegreiche Vorpostengefechte geliefert. Die Hauptmacht der Transvaal-Buren unter General Joubert aber hat jedenfalls die Scharte von Glencoe wieder ausgeweht; denn es kann kein Zweifel mehr bestehen, daß die 4000 Mann starke Brigade des Generals Jule eine empfindliche Niederlage erlitten hat und daß Glencoe und Dundee in den Händen der Buren blieben. Die englische Hauptmacht unter General White hat die geschlagene Brigade zwar aufnehmen und durch ein Rückzugsgesetz decken können, aber General White selber konnte nicht daran denken, den heranrückenden Buren die Spitze zu bieten, sondern mußte mit seinem stark decimierten Heere — es soll kaum mehr über 6000 Mann zählen, denen 10 bis 12 Tausend Buren gegenüberstehen — nach Ladysmith zurückgehen.

Jede Stunde kann uns nun die Nachricht bringen, daß dort die Entscheidung gefallen ist. — Auch vom westlichen Kriegsschauplatz kommen Nachrichten, die sämtlich für die Buren günstig lauten. Seit Donnerstag bombardieren die Buren Mafeking. Auch in Kimberley stehen die Sachen bedenklich für die Engländer. Bereits wurde die tägliche Fleischration auf ein Pfund per Einwohner herabgesetzt, ein Beweis, daß die Stadt binnen kurzem ausgehungert sein wird. Burengeneral Cronje hat hier englischen Truppen, die von Glandslaagte kamen, zwei Gefechte geliefert, glücklich, wie es scheint, da keine englischen Siegesnachrichten darüber vorliegen. Bereits erließ die Regierung der Oranje-Republik eine Proclamation, in welcher sie die Annexion von Griqualand und Betschuanaland ausspricht. Der Commandant von Kimberley hat eine Gegenproclamation erlassen, allein dieselbe dürfte nur mehr Papierwert besitzen, wenn sich die Dinge am westlichen Kriegsschauplatz nicht ändern. — England selbst trägt dem Ernst der Lage durch außerordentliche Rüstungen Rechnung. Seit Montag schwimmen 20.000 Mann britischer Truppen auf der See und ihre Zahl soll auf 47.000 Mann gebracht werden. Das ist ja freilich genug, um die Buren zu unterdrücken. Aber bis die ersten Verstärkungen an die Grenze des Oranje-Staates gebracht werden, werden noch drei Wochen verlaufen und in dieser Zeit kann vieles geschehen. — Von der Haltung Deutschlands in der nächsten Zeit hängt viel ab. Es hat in der gesamten deutschen Presse ein entrüstetes Echo erweckt, als von England her die Nachricht kam, der deutsche Kaiser werde in nächster Zeit zu einem Besuche seiner Großmutter nach England gehen. So stark und tief sind schon in Deutschland die Sympathien für das Ringen des stammverwandten Volkes, daß sich die Reichsregierung diesen Schritt, der als ein solcher zu Gunsten Englands angesehen wird, wohl zweimal überlegen müssen oder vielleicht schon überlegt hat. Von allen Seiten drängt es zu einer Intervention der in Südafrika engagierten Mächte und das französische

Blatt „Matin“ gibt Deutschland einen genügend deutlichen Wink, da es schreibt: „Wenn ein Vorschlag zu einem ernststen Collectivschritte zum Schutze des Gleichgewichtes der Kräfte in Südafrika von Berlin ausgehen sollte, so würde Frankreich ebenförmig eine Einwendung dagegen erheben, als dies seinerzeit bei der russisch-deutschen Demonstration anlässlich des Krieges zwischen China und Japan der Fall war“. Auch die russischen Blätter schreiben in ähnlichem Sinne. Man sieht allseitig auf Deutschland; von ihm hängt das Geschick der Buren ab. Vielleicht will die Reichsregierung erst einmal abwarten, wie sich die Dinge in Südafrika anlassen. Möge jetzt ein günstiger Stern über der Diplomatie des deutschen Reiches walten!

Der englische offizielle Kriegsbericht über die letzten Kämpfe, den General White drahtete, lautet: „Eine gestern hier eingetroffene Meldung ergab, daß sich die Buren in beträchtlicher Zahl in einer ausnehmend starken Stellung westlich der Hauptstraße von Ladysmith nach Dundee festgesetzt haben. Ich erhielt ebenso die Nachricht, daß unsere Truppen in Dundee, die jetzt unter dem Commando Jule stehen, nach Ladysmith zurückgehen und heute im Thale des Sonntagflusses eintreffen sollen. Ich zog mit einer starken Colonne aus, um die Bewegungen des Generals Jule zu decken. Der Feind wurde etwa sieben Meilen von Ladysmith in einer von Natur aus starken Stellung westlich der Straße entdeckt. Als der Feind unsere Vorbereitungen sah, eröffnete er das Feuer aus einem Geschütze mit großer Präcision. Unsere Artillerie erwiderte bald und brachte das Geschütz zum Schweigen. Ich beschränkte mich darauf, den Feind genügend zu beschäftigen und ihn soweit zu verhindern, gegen Jule's Truppen etwas zu unternehmen. Gegen 2 Uhr war das Feuer im wesentlichen beendet.“

Tagesneuigkeiten.

(Die neuen Minister.) In einem Wiener Briefe der „M. N. N.“ wird das Erscheinen der neuen Minister in der Eröffnungsitzung des Abgeordnetenhauses geschildert wie folgt: „Das Ministerium erschien. An der Spitze Graf Clary, eine feine und vornehme Cavalier-Erscheinung. Ein Gesicht mit offenem, liebenswürdigem Ausdruck, das reiche, noch nicht ergraute Haar einfach zurückgestrichen, ein starker Schnurbart über den Lippen. Ihm folgten zwei wohlbekannte Erscheinungen: Landesverteidigungsminister Graf Welserheimb, der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht bei den letzten Ministerien, und Eisenbahnminister Herr von Wittel. Dann Herr v. Körber, ein Mann mit charakteristischen, derb gemeißelten Zügen, lebhaften dunklen Augen; er sieht jedenfalls sehr energisch aus. Der Leiter des Unterrichtsministeriums Dr. v. Hartel ist eine wohlbeleibte Professorengestalt, Justizminister Dr. v. Rindinger hat das typische Aussehen des älteren würdigen Justizbeamten, Dr. Stibral, der Leiter des Handelsministeriums, ist eine auffallend jugendliche Erscheinung, über die beiden Polen Chlondowski und Rniaziolucki läßt sich sonst wenig sagen, als daß sie — wie die Polen zumeist — sehr elegante Fräcke tragen.“

(Wer kann denn tschechisch?) fragt die „Tschech. Rundschau“. Die jungtschechischen Abgeordneten, so scheint es, können es nicht. Wenigstens kritisiert Prof. Masaryk's Zeitschrift „Ezas“ sehr scharf das vom jungtschechischen Executivcomité aus Anlaß der Aufhebung der Sprachenverordnungen dieser Tage erlassene Manifest an das tschechische Volk und schreibt dabei u. a.: „... Die Bemerkungen können wir auch nicht unterdrücken, daß das Manifest offenbar von irgend einem Diurnisten aus dem Deutschen übersetzt wurde. In demselben wird der Schutz der tschechischen Sprache von Oben angerufen, das Manifest ist aber in einem so miserablen Tschechisch abgefaßt, als ob es ein schlagender Beweis dafür sein sollte, wie kläglich unsere Sprache ohne Schutz des Staates schon jetzt aussieht!“

ständigung mit den englischen Agitatoren, die ihren Hauptsitz in Johannesburg im „Rand“ haben, hatte vorangehen lassen. Als der dumpfe Lärm der Schüsse herüberdrang, sammelten sich in Johannesburg starke Trupps englischer Minenarbeiter und hatten wohl nicht übel Lust, ihren Landsleuten zu Hilfe zu kommen. Allein einerseits floßten die mit gepanzerter Gewehr die Stadt durchpatrouillierenden Burentrupps ihnen doch wohl zu viel Respect ein, als daß sie unter den Augen derselben loszubrechen gewagt hätten, und andererseits hatten die Agitatoren wohl Geld genug auszugeben, um jene zu einer Revolte zu veranlassen, allein ihr eigenes Blut und Leben auf das Spiel zu setzen, hatten sie durchaus keine Lust. Das kann nun freilich anders werden, wenn die Engländer Vortheile erringen, und aus den von ihnen besetzten Gebieten werden ihnen dann sicherlich Freiwillige zufließen, allein im wesentlichen auch nur solche englischer Herkunft. Dagegen ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Deutschen, die in der südafrikanischen Republik nach den Engländern unter den Uitlanders am stärksten vertreten sind, zu einem sehr großen Theil für die Buren die Waffen ergreifen werden, und hiedurch wird der Vortheil, den sich die Engländer von der Beihilfe ihrer Landsleute versprechen, zum mindesten aufgehoben. Uebrigens gibt es auch Engländer in der südafrikanischen Republik, die ganz offen erklären, daß sie das Vorgehen ihrer Regierung gegen dieselbe für ein ungerechtfertigtes halten, dem sie ihren Beistand nie leisten werden, und seitdem Dom Krüger die schlimmsten Schreier theils verhaften, theils aus dem Lande weisen ließ, ist die Agitation zu Gunsten der Engländer eine viel zahlreichere geworden. Nur das Geld reicher englischer Minenbesitzer fördert sie noch, und vor allem die Unterstützung, die ihr Sir Cecil Rhodes zutheilen werden läßt.

In Millionen von Exemplaren wird gegenwärtig von

englischer Seite unter dem Titel: „Großbritannien und die südafrikanische Republik (Transvaal)“ eine in deutscher, holländischer und englischer Sprache erschienene Broschüre verbreitet, welche den Zweck verfolgt, das Vorgehen der Engländer gegen die südafrikanische Republik zu rechtfertigen. Diese Schrift wurde auch den bedeutenderen deutschen, österreichischen und schweizer Zeitungen mit dem Ersuchen um Abdruck zugesendet, und diesem Ersuchen wurde auch mehrfach entsprochen. Um ein richtiges Urtheil über die Lage zu ermöglichen, müssen die in jener Broschüre zusammengefaßten Beschwerden der Uitlanders einzeln geprüft werden, und es mag gestattet sein, bei dieser Gelegenheit dem Leser auch die andere Seite der Sache zu zeigen.

Die erste der Beschwerden richtet sich gegen den Mangel an politischen Rechten. Wahr ist, daß die Erlangung derselben, die Aufnahme in den Staatsbürgerverband, den Uitlanders außerordentlich erschwert ist. Sie ist abhängig von fünfzehnjährigem, von beständiger Steuerzahlung begleitetem Aufenthalt in Transvaal. Wer nach Transvaal auswandert, der geht dahin, um sein Glück zu machen, die weitaus meisten als Goldsucher. Wer nun dort wirklich sein Glück macht, der bleibt nicht dort, sondern geht wieder fort, um in einem Lande, das mehr Culturgenüsse bietet, des errungenen Vermögens froh zu werden. Wer aber nicht vom Glück begünstigt wird, der kann nicht fünfzehn Jahre lang Steuern zahlen. Das gilt, mit sehr wenigen Ausnahmen, z. B. von den Beamten der Mininggesellschaften u., sowohl von den Goldsuchern, als von denen, welche von diesen leben, den Inhabern der Schanklocale, den Kaufleuten, Ärzten u. Es ist also sehr schwer, fast unmöglich für die Uitländer, das Bürgerrecht zu erlangen. Thatsache ist auch, daß die Uitländer die Majorität bilden, etwa 20.000 Buren stehen etwa 40.000 Uitländern gegenüber, von denen mehr als 30.000 englischen

Ursprungs sind. Genaue Zahlen existieren nicht und lassen sich auch in einem Lande mit beständig fluctuierender Bevölkerung nicht ermitteln. Diese 30.000 Uitländer englischer Herkunft würden also, wenn sie in den Besitz des Staatsbürgerrechtes gelangten, sofort in der Lage sein, die Buren zu majorisieren. Es ist kein Zweifel daran, daß ihre erste That sein würde, sich unter englische Hoheit zu stellen, Transvaal zu einer englischen Colonie zu machen. Ist es da ein Wunder, wenn die Buren sich sträuben, ihnen dies zu ermöglichen? Sie würden ja geradezu politischen Selbstmord begehen, wenn sie es nicht thäten! Mit der vom Präsidenten Krüger aufgestellten Herabsetzung der Aufenthaltszeit auf sieben Jahre sind sie an die äußerste Grenze des ihnen Möglichen gegangen.

Wie schildert nun die Broschüre diese Verhältnisse? Ihre Darlegung gipfelt in folgenden Sätzen: „Die Bewohner des dicht bevölkerten Randes, Engländer, Amerikaner, Deutsche, Franzosen u. s. w., worunter sich zahlreiche hochgebildete Leute befinden, welche den Handel und Wandel Transvaals controlieren, sind von jedem Antheil an der Regierung, sogar in städtischen Angelegenheiten, ausgeschlossen, absolute Heloten, wie sie sich selbst nennen. Auf der einen Seite stehen Wohlstand, Bildung, Energie, Weltkenntnis und die überwältigende Majorität der weißen Bevölkerung; auf der anderen eine kleine Minorität von Buren, ohne Bildung, Geschäftskenntnisse oder öffentliches Interesse, welche das Privilegium der Unterdrückung und Ausbeutung der Majorität für sich selbst beansprucht.“ Wichtig ist, daß unter den Uitländern sich hochgebildete Leute befinden, aber zahlreich sind sie wahrlich nicht. Wer seine Jugend in höheren Schulen und in den Hörsälen der Universität verbracht hat, der eignet sich nicht zum Goldsucher oder zum Gewerbetreibenden unter so schwierigen Verhältnissen, wie sie im Rand herrschen. Die

(Das deutsche Freicorps in der Buren-Armee), dessen Führer Oberst Schiel im Gefecht bei Glandsaagte gefangen sein soll, richtete unmittelbar nach Beginn des Feldzuges an Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm: „An Se. Majestät den Kaiser, Berlin. Die deutschen Freiwilligen, zur Grenze rückend, geloben, Treue dem deutschen Brudervolk fechtend und fallend zu bewahren. Sie beklagen tief, daß die Politik der hohen Regierung ihren Einfluß für unsere Interessen nicht ausüben kann, protestieren jedoch gegen Englands räuberisches Vorgehen. Möge der Deutschen Blut für Freiheit und Recht nicht umsonst fließen und Eurer Majestät Segen mit uns sein! Deutsche Soldatentreue wird die Freundschaft halten, die Majestät einst selbst gezeigt haben.“

(Das Heiratsalter fürstlicher Persönlichkeiten) ist gewöhnlich ein ziemlich junges. Am jüngsten geheiratet hat der König der Belgier; er trat mit 18 Jahren in den Stand der Ehe. Der verstorbene König Alfons schloß seine erste Ehe im Alter von 19 Jahren; seine zweite Frau, die jetzige Königin-Regentin Christine heiratete er mit 22 Jahren. Die Königin von England vermählte sich im Alter von nicht ganz 21 Jahren; ebenfalls 21 Jahre alt war Kaiser Wilhelm II., als er heiratete. Der Prinz von Wales war bei seiner Hochzeit noch nicht 20 Jahre alt.

(Einträgliche Bettleranstalt.) Die Polizei in Budapest ist einer eigenartigen Ausbeutung des Mitleides, welches das Publicum armen Kindern entgegenbringt, auf die Spur gekommen. Der Maschinenschlosser Johann Wagner hielt in seiner gut eingerichteten Wohnung eine Anzahl von Bettelkindern mit Vorwissen der Eltern derselben als Pensionäre. Er gab den Kindern Kost und Unterstand, wofür ihm diese den Ertrag ihrer Straßentüchlein abliefern mußten. Wer von ihnen weniger als 2 fl. per Tag nach Hause brachte, wurde unbarmherzig geprügelt. Ein Detectiv, welcher Wagner in seiner Wohnung beobachtete, sah sieben Kinder von der „Arbeit“ heimkehren und ihrem Brotherrn als Ergebnis ihrer Thätigkeit 18 fl. auf den Tisch legen. Daß das Geschäft Wagners florirte, ist daraus zu ersehen, daß man bei ihm ein auf 4000 fl. lautendes Sparcassabuch vorfand.

(Die Bezahlung reichsdeutscher Volksschullehrer.) Eine Gehaltsregulierung für die hamburgen Volksschullehrer soll in der Weise erfolgen, daß das Mindestgehalt von 1800 Mark auf 2200 Mark und das Höchstgehalt von 3600 auf 4400 Mark erhöht wird. Falls diese Sätze durchgehen, werden die dortigen Lehrer unter ihren Amtsgenossen der übrigen deutschen Großstädte am besten bezahlt sein. Und bei uns!?

(Ein Mörder-Syndicat.) Einem unerhörten Verbrechen ist man auf die Spur gekommen. Wie der „Times“ aus Montevideo berichtet wird, wurde ein Mörder-Syndicat entdeckt, das es sich zur Aufgabe machte, junge Leute auf hohe Summen zu versichern, um sie dann ins Jenseits zu befördern und die Versicherung einzustreichen. Drei derartige Fälle wurden bis jetzt entdeckt. Die ausbezahlten Versicherungssummen betragen nahezu 200.000 Mark. Im Besitze der Vereinigung, deren Häupter verhaftet wurden, befanden sich noch Polizzen auf 600.000 Mark.

(Hundertunddrei Jahre auf dem Wasser gelebt) hat thatsächlich die Witwe eines Seemannes Wabin aus Compiegne. Sie wurde auf einem Fischerfahrzeug geboren. Daß ihr das Leben auf dem Wasser ganz gut bekommen ist, geht schon daraus hervor, daß sie glücklich ist, dieser Tage in Thurotte ihr 103. Lebensjahr vollenden zu können, zu dessen Feier sich alle ihre Freunde und Verwandten versammeln werden. Die alte Frau ist noch sehr rüstig und lebt zur Zeit auf der französischen Fischerbarke „Ponte d'Arcole.“

(Zeitungen als Waldzerstörer.) Es ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die Wälder

der Vereinigten Staaten in rascher Abnahme begriffen sind, ohne daß für eine vernünftige Wiederaufforstung gesorgt wird. Der Hauptfeind der Wälder ist die Papierfabrikation, da in Amerika viel Papier und besonders Zeitungspapier aus Fichtenholz bereitet wird. Man hat berechnet, daß eine große amerikanische Zeitung in zwei Tagen einen Waldbestand von 22 Acres braucht, um ihren Papierbedarf zu decken. Wenn diese Angabe nicht übertrieben ist, so kann man sich in der That über das Schwinden der Wälder nicht wundern und es wäre in den Vereinigten Staaten wirklich die höchste Zeit, daß man mit der Herstellung von Papier aus anderen Stoffen, besonders aus Maisstengeln, wie es neuerdings geschieht, gute Erfahrungen macht.

(Zerbrochenes Glas), welches man heutzutage als ein fast wertloses Product ansieht, ist auf dem besten Wege, ein sehr gefragter Artikel zu werden. In Frankreich und der Schweiz hat man nämlich angefangen, im Großen Pflastersteine aus Glas herzustellen, und zwar mit außerordentlich gutem Erfolg. In Genf sind bereits mehrere Straßen mit der neuen Pflasterung versehen worden. Die einzelnen Steine sind von würfelförmiger Gestalt und werden auf einer Betonbettung verlegt. Da ihre Kanten genau aneinander schließen, brauchen die Fugen nicht besonders vergossen zu werden und lassen kein Wasser eindringen. Um den Pferden besseren Halt zu geben, wird die Oberfläche der Steine schachbrettartig mit Furchen versehen. In Lyon hat sich das Glaspflaster ebenfalls schon bewährt und auch Nizza beabsichtigt, dasselbe einzuführen. Die Glascherben werden soweit erhitzt, daß sie gerade plastisch werden und dann in geeignete Formen eingedrückt, so daß sie die Form eines Ziegels annehmen. Durch das Verfahren geht zwar die Durchsichtigkeit verloren, aber die Widerstandsfähigkeit gegen Stoß und Bruch wird erhöht.

Eigen-Berichte.

Radkersburg, 25. October. (Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 29. d. nachmittags halb 4 Uhr findet in dem hiesigen evangelischen Bettsale ein Gottesdienst statt, welchen Vicar Fischer abhalten wird.

Pettau, 25. October. (Marktbericht.) Der heutige Auftrieb betrug 870 Stück Schweine. Die nächsten Schweinemärkte finden am 31. October und 8. November statt. Der Großviehmarkt wird am 2. November abgehalten.

Lindenheim, 26. October. (Zur Sprachfrage.) Das f. b. Blatt „Gospodar“ macht die Bezirkshauptmannschaft Mann aufmerksam, daß doppeltsprachige Drucksorten für diesen Bezirk vollkommen überflüssig sind, weil es keinen Menschen daselbst gibt, welcher nicht slovenisch verstünde. Es sei schade um das Geld, welches für die deutschen Bogen ausgegeben werde; in den jetzigen schwachen Zeiten ist es nöthig, mit dem Gelde zu sparen! — Haben wir es nöthig, dieser Ausführung etwas beizufügen? So wird überall zuerst Doppelsprachigkeit verlangt und dann das Deutsche als überflüssig erklärt. In Marburg selbst erhalten einzelne Parteien vom Bezirksgerichte nur slovenische Zuschriften, und da sprechen die hochw. Herren vom sparen, lassen aber die kleinsten Landgemeinden um Errichtung einer recht überflüssigen Hochschule in Laibach bitten, die tausende von Kronen kosten würde! Es zeigt sich, daß die slov. Domkirche doch kein Fehler, sondern ein Fühler war, und wenn der Deutsche nicht wachsam bleibt, kann ihm eben von jenen Herren, die sanft wie die Tauben und klug wie die Schlangen sind, leicht der Boden unter den Füßen weggezogen werden. Also habt acht!

Philharmonischer Verein.

Aus dem herausgegebenen Jahresberichte entnehmen wir: In dem nun abgelaufenen 18. Vereinsjahre war der Verein wie bisher bemüht, seiner Aufgabe nachzukommen,

soweit dies in seinen Kräften stand und er kann mit Befriedigung auf die erzielten Ergebnisse, sowohl auf dem Gebiete der Pflege der Musik im Concertsaale als auch auf dem der Schule zurückblicken. Was die Vereinsconcerte anbelangt, so war der Ausschuss auch in diesem Jahre bemüht, neben Wiederholungen bereits aufgeführter Werke auch eine Reihe von bei den Vereinsconcerten noch nicht gehörten Compositionen zur Aufführung zu bringen. Besonders erwähnt zu werden verdient in dieser Hinsicht das Vorspiel zu Richard Wagners Oper „Die Meisterfinger von Nürnberg“, L. v. Beethovens 5. Symphonie, ferner das Chorwerk „Das blinde Elfen“ von Meyer-Obersleben. Außerdem gelang es dem Ausschusse, auch im abgelaufenen Jahre eine Reihe von trefflichen auswärtigen Musikern zur Mitwirkung bei den Vereinsconcerten zu verpflichten und dadurch diesen ein erhöhtes Interesse zu verleihen. Es sind dies die Damen Fräulein Dora v. Gasteiger, Fräulein Ottilie Goriak und Fräulein Josefine von Stager, dann die Herren Sopranist Sally Liebling und Concertmeister Karl Behle. Zu bemerken ist ferner, daß der Verein bei der Aufführung von Max Bruchs Chorwerk „Schön Ellen“ in ebenso liebenswürdiger als wirkungsvoller Weise durch Mitglieder des hiesigen Männergesangsvereins, der Südbahn-Liedertafel und andere Kunstfreunde unterstützt wurde, während die Solopartien in dem genannten Werke, sowie in Meyer-Oberslebens „blinden Elfen“ von den Damen Frau Johanna Rosensteiner, Fräulein Emilie Martin, Fräulein Hermine Kriesten und von Herrn Franz Stöckl in bereitwilligster und dankenswerter Weise übernommen worden waren. Der Erfolg der Concerte in künstlerischer Hinsicht kann unzweifelhaft als ein sehr befriedigender bezeichnet werden und zeigte sich dabei neuerlich ebenso die Tüchtigkeit und das musikalische Verständnis der beiden Dirigenten, der Herren Director Binder und Hans Rosensteiner, sowie der Eifer und die Leistungsfähigkeit der mitwirkenden Mitglieder. Leider entsprach auch im abgelaufenen Jahre dem unzweifelhaften künstlerischen Erfolge keineswegs ein ebenso entschiedener materieller Erfolg, da der Besuch der Concerte noch immer nicht jene Höhe erreichte, welche mit Rücksicht auf die Bevölkerungszahl und den musikalischen Kunstwert des Gebotenen füglich erwartet werden könnte.

Was die Vereinsmusikschule anbelangt, so zeigte sich im abgelaufenen Jahre wieder eine wenn auch ganz geringfügige Zunahme in der Zahl der Schüler, dagegen hat sich die im vorigen Jahre ausgesprochene Erwartung eines gesteigerten Besuches der Gesangsklassen leider nicht erfüllt. Die mit Beginn des Schuljahres eröffnete Gesangsklasse für Knaben wies von allem Anfang an nur eine sehr geringe Schülerzahl auf und mußte im 2. Semester, als sich diese Zahl infolge Austrittes mehrerer Schüler noch weiter verringerte, gänzlich aufgelassen werden. Bedauerlich ist ferner, daß auch im vorigen Jahre, wie schon seit einer Reihe von Jahren, sich kein Schüler für den Unterricht im Cello meldete und daß auch die Anzahl der Schüler der Bläserklasse gegen frühere Jahre einen merkwürdigen Rückgang aufweist. Was den Lehrkörper anbelangt, so beklagt die Schule, sowie der Verein überhaupt den Abgang des Herrn Leo Dobrowolny, der mit Schluß des 1. Semesters aus dem Verbands der Vereinsmusikschule austrat, um eine ihm verliehene Lehrstelle an der Musikschule des steiermärkischen Musikvereins in Graz anzutreten. Infolge des Abganges des Herrn Dobrowolny sah sich der Ausschuss genöthigt, seine Stelle provisorisch zu besetzen, da wegen Mangel an Zeit eine Ausschreibung der Stelle nicht thunlich war und zu einer unliebsamen Unterbrechung des regelmäßigen Unterrichtes hätte führen können. Es wurde nämlich Herr Max Schönherr, Kapellmeister der Werkstätten-Musikkapelle, mit der Leitung des Unterrichtes in den Violinclassen I. a, II. a, III. a, III. b und V. betraut, während Herr Rosensteiner die Gesangsklassen und diejenigen Clavier Schüler übernahm, die Herr Dobrowolny bisher unterrichtet hatte. Herr Schönherr hat

paar Leute aber, die „Handel und Wandel Transvaals controlieren“, worunter man doch nur die Beamten der Minengesellschaften verstehen kann — denn die Staatsbeamten sind ja keine Uitländer — bilden noch nicht zwei Procent der Bevölkerung. In Bezug auf den Wohlstand ist der Durchschnitts-Bur dem Durchschnitts-Uitländer ganz zweifellos überlegen. In Bezug auf wissenschaftliche Bildung mögen beide durchschnittlich auf gleicher Stufe stehen, jezt wenigstens, wo gut eingerichtete Schulen den Bildungsstand der jüngeren Generation der Buren wesentlich gehoben haben; in Bezug auf moralische Bildung stehen die streng bibelgläubigen Buren weit über dem Durchschnitt der Uitländer, deren Weltbekenntnis sich in nur zu vielen Fällen auf diejenige der Strafgesetze ihrer Heimat und der Gefängnisse derselben beschränkt. Auch in Bezug auf Energie mögen sie sich die Wage halten, nur daß diese bei den Buren mehr in stetigem, zähen Erwerben eines sicheren Wohlstandes, bei den Uitländern in dem potentiellen Streben, rasch reich zu werden, äußert. Wenn diese sich daher als Heloten bezeichnen, so ist dies lediglich ein aus den Fehlern der englischen Agitatoren übernommener, gänzlich unpassender Ausdruck; die Heloten waren bekanntlich Sklaven, und die persönliche Freiheit ist in der südafrikanischen Republik viel größer, als in den meisten Culturstaaten. Noch in der letzten Versammlung in Johannesburg, der ich beizuwohnte, wurde seitens der deutschredenden Uitländer energisch gegen diesen Ausdruck protestiert. Ganz verfehlt und nur auf unkundige Leser berechnet ist es aber, den Buren Geschäftskenntnisse und öffentliches Interesse abzusprechen. Die Art, wie Dom Krüger und die Mitglieder des „Volksraad“ die Politik der Republik leiten, zeugt wahrlich nicht von Mangel an Geschäftskenntnissen, und

das „öffentliche Interesse“ der Buren kann sich wohl nicht glänzender documentieren, als dadurch, daß sie jederzeit mit Gut und Blut für das Vaterland einzustehen bereit sind, wenn sie auch mehr zu thun haben, als gleich den besoldeten Agenten Englands fortwährend zu politisieren.

Der Vorwurf der Ausbeutung führt uns auf den zweiten Hauptlagepunkt, die Gestaltung des Steuersystems. Es wird behauptet, daß die den Uitländern „abgepressten ungeheuren Summen bloß zu einer unsinnigen Geldverschwendung und Corruption führen, indem sie hauptsächlich dazu dienen, ein Heer von Creaturen in Transvaal und außerhalb zu unterhalten, die regierende Classe zu bereichern und lächerliche Großmachtpolitik zu treiben.“

Allerdings ist die Besteuerung der Uitländer insofern eine höhere denn der Buren, als die großen Minengesellschaften, welche ja auch mit ungeheurem Gewinn arbeiten, ungefähr die Hälfte der Staatslasten allein tragen. Aber ist es denn nicht eine humane Steuerpolitik, die Reichen in verhältnismäßig höherem Grade zu den Abgaben heranzuziehen als den ärmeren Theil der Bevölkerung? Umso gerechtfertigter, als die Actionäre der Minengesellschaften zum weitaus größten Theil nicht im Lande, sondern in England und der Capstadt zu suchen sind?

Das Heer von „Creaturen“ — recht demagogisch für Beamte — ist denn doch nicht so arg, als es hier geschildert wird. Zahlen beweisen! Im Etatsjahr 1885/86 betrugen die Staatsausgaben 163.000 Pfund Sterling, die Beamtengehälter 65.000 Pfund Sterling; im Etatsjahr 1895/96 erstere 3.584.000, letztere 813.000 Pfund Sterling. Demnach nahmen im Jahre 1885/86 die Ausgaben für Beamte circa 40% der Gesamtausgaben ein, 1895/96 aber nur 23%.

Durchläuft man das Budget, so findet man, daß die Ausgaben für Beamte hauptsächlich in den Ressorts für Justiz und für Polizei gewachsen sind. Und gerade über Justiz und Polizei wird vonseiten der Uitländer viel geklagt. Das Anwachsen der Justizbeamten und der Polizei aber steht in genauer Proportion mit der Ausdehnung der Goldfelder. Die Goldsucher sind meist gewalthätige Gesellen; bei der geringsten Streitigkeit haben sie die Hand in der Revolvertasche. Dazu kommen noch die Aufwiegungen vonseiten der Engländer; fast keine größere Versammlung in Johannesburg und noch mehr in der Umgegend läuft ohne blutige Kämpfe ab. Daß Klagen über die Justiz laut werden, ist nur zu begreiflich; im Civilverfahren glaubt der unterliegende Theil stets, unrecht abgewiesen worden zu sein, und im Strafverfahren wird der Verurtheilte fast stets die Bestrafung für zu streng halten. Dagegen sind die Klagen über die Polizei zum Theil gerechtfertigt; man muß aber auch bedenken, wie schwierig es ist, im Goldbistric zu Polizisten geeignete Leute zu finden. Nicht eine Stunde sind sie ihres Lebens sicher: dabei müssen sie ihre Haut für einen Gehalt zu Markte tragen, der im Monat noch nicht den zehnten Theil dessen ausmacht, was ein glücklicher Goldsucher an einem Tage verdient. Ist es da zu verwundern, wenn sie bei passender Gelegenheit den Polizeirock ausziehen und in die Reihen der Goldsucher treten? Ersatzmaterial aber ist stets schwer zu beschaffen. Besonders wird hervorgehoben, daß die Polizei zu nachsichtig gegen die Fehler bei Goldbistricstählen und gegen die Uebertreter der Trinkgesetze sei, welche vorschreiben, daß alkoholhaltige Getränke an Schwarze nur dann verkauft werden dürfen, wenn dieselben eine schriftliche Erlaubnis ihres Arbeitgebers beibringen. Merkwürdigerweise sind

durch die Bereitwilligkeit, mit welcher er die genannten Unterrichtsstunden übernahm, dem Vereine aus einer nicht unbedeutenden Verlegenheit geholfen und er hat sich auch während der kurzen Zeit seiner Dienstleistung als sehr gewissenhafter und tüchtiger Lehrer erwiesen und sich somit in jeder Hinsicht Anspruch auf den Dank des Vereines erworben. Leider gelang es trotz wiederholter Ausschreibung der Stelle bis zu dem Augenblicke der Drucklegung des Berichtes nicht, eine geeignete Lehrkraft zu finden, welcher die erledigte Stelle definitiv verliehen werden könnte und es wird also voraussichtlich auch im nächsten Schuljahre für eine nur provisorische Besetzung gesorgt werden müssen.

Was den Stand der Mitglieder des Vereines anbelangt, so ist zunächst zu erwähnen, daß die Zahl der Ehrenmitglieder des Vereines eine Vermehrung erfahren hat, indem Herr Franz Stöckl, Bürgerchullehrer in Graz, bei der letzten Hauptversammlung zum Ehrenmitgliede ernannt wurde. Diese höchste Auszeichnung, die der Verein zu verleihen imstande ist, erfolgte in Anbetracht der vielen Verdienste, die Herr Stöckl sich seit vielen Jahren durch seine Mitwirkung bei den Vereinsconcerten und durch die ausgezeichnete Art, wie er sich seiner oft bedeutende Schwierigkeiten bietenden Aufgabe entledigte, erworben hat. Der Stand der ausübenden Mitglieder weist, namentlich, was die Damen anbelangt, eine höchst erfreuliche Höhe auf; minder günstig ist der Stand der unterstützenden Mitglieder, was freilich seine theilweise Erklärung in der großen Anzahl der in Marburg bestehenden Vereine findet, die alle mehr oder minder hohe Anforderungen an die Eitel ihrer Mitglieder stellen. Der gesellige Verkehr unter den Mitgliedern wurde auch im abgelaufenen Jahre wesentlich gefördert durch die regelmäßigen, während der Wintermonate abgehaltenen Familienabende und einige größere Veranstaltungen, welche sich sämtliche eines sehr zahlreichen Besuches und des ungetheilten Beifalles aller Theilnehmer erfreuten.

Um noch zum Schluß auch den finanziellen Stand des Vereines zu beleuchten, so ist leider die Thatfache festzustellen, daß es auch im abgelaufenen Jahre nicht gelang, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen, wenn sich auch der Fehlbetrag gegen den des früheren Jahres etwas kleiner stellt. Eine Behebung dieses Mißverhältnisses wäre, da eine Verringerung der Ausgaben unter den gegebenen Verhältnissen ganz undenkbar ist, nur möglich, wenn eine Erhöhung der Einnahmen erzielt werden könnte. Leider liegt dies aber nicht in der Macht des Vereines oder seines Ausschusses, sondern muß es eben der Einsicht und dem Wohlwollen aller jener, die sich für die Pflege der Musik in unserer Stadt interessieren, überlassen werden, durch zahlreicheren Beitritt zum Vereine die Lösung seiner Aufgabe zu erleichtern. Nicht unerwähnt darf jedoch bleiben, daß der Verein auch im abgelaufenen Jahre durch die großmüthige ihm gewährte Unterstützung seitens der hiesigen löbl. Gemeindevertretung, sowie des hohen steiermärkischen Landtages eine wesentliche Förderung erfahren hat, wofür beiden genannten Körperschaften hiemit der wärmste und ehrerbietigste Dank ausgesprochen wird. Ebenso dankt die Vereinsleitung auch allen übrigen Freunden und Gönnern, die den Verein im abgelaufenen Jahre bei der Verfolgung seiner Ziele irgendwie unterstützt haben und bittet sie, dieses Wohlwollen dem Vereine auch fernerhin zu erhalten.

Marburger Gemeinderath.

(Sitzung vom 25. October.)

Der Vorsitzende, Bürgermeister Nagh, bringt den Einlauf zur Kenntnis, darunter eine Zuschrift des Vereines der Grazer Hausbesitzer, betreffend ein gemeinschaftliches Auftreten gegen die Erhöhung der Umlagen auf Häuser. G.-R. Kofoschinegg will den Gegenstand in vertraulicher Sitzung behandelt haben; G.-R. Flucher beantragt, den Gegenstand der Finanzsection zur Durchberatung zuzuwenden. Angenommen.

num aber sowohl die Goldhehler, als die Inhaber der Schnapsbänken fast ausschließlich Utländer; diese klagen also über Gebrechen, zu denen sie selbst die Veranlassung geben!

Auch über das Schulwesen klagen die Utländer, und zwar deshalb, weil als Unterrichtssprache die holländische vorgeschrieben ist. Wer da weiß, eine wie große Rolle im Nationalitätskampf die Sprache spielt — nirgends ist dies wohl deutlicher offenbar geworden als in Oesterreich — der wird die Buren mindestens begreifen, wenn sie auf die Erhaltung ihrer Sprache, der durch die massenhafte englische Einwanderung so schwer bedrohten, den höchsten Wert legen.

Es wird dann ferner über die geringen Steuern, welche die „South African Explosives Company“ zahlt, und über die hohen Frachttarife der „Netherlands Railway Company“ geklagt. Erstere Gesellschaft könnte wohl mehr als 5 Schilling pro Riste, die ihr 2 Pfund Sterling einbringt, zahlen, das ist richtig. Allein die Verträge mit ihr, ebenso wie mit der „Netherlands Railway Company“, wurden zu einer Zeit abgeschlossen, in der niemand den colossalen, durch die Entdeckung und Vermehrung der Goldfelder bewirkten Aufschwung voraussehen konnte, und nach Ablauf werden sie zweifellos abgeändert werden. Eher ist dies ohne Rechtsbruch nicht möglich. Bezüglich der Bahntarife ist noch zu berücksichtigen, daß der Bau der Bahn auch ganz andere Schwierigkeiten bereitete, wie in civilisierten Ländern, also auch die Einnahmen höhere sein müssen. Interessant ist, daß die Actionäre der ersten Gesellschaft fast ausschließlich, die der letzteren zum überwiegenden größten Theil Engländer sind, also den Haupt-

Ferner sind mehrere Exemplare des Büchleins „Aus dem Garten der Lavanter Diöcese“ vom Domcapitular Dr. Josef Bajek eingelaufen, gewidmet vom Verfasser.

G.-R. Dr. Raf berichtet über das Ausuchen des philharmonischen Vereines um Wiederbewilligung des Musikschulbeitrages von 800 fl. für das Schuljahr 1899/1900 und beantragt unter Hinweis auf die trefflichen Erfolge der Schule, die Unterstützung in der bisherigen Höhe zu bewilligen. Angenommen.

Dem Ansuchen der Frau Marie Arledter um einen Beitrag für die Umzäunung ihres Gartens, welche durch die Herstellung der Eisenbahn-Unterfahrt in der Franz Josef-Straße nothwendig geworden ist, wird stattgegeben und ein Beitrag von 150 fl. bewilligt. (Berichterstatter G.-R. Nödel.)

Herr Franz Vollgruber recurriert gegen den Auftrag wegen Herstellung einer betonierten Senkgrube im Hause Nr. 15 in der Schlachthausgasse unter dem Hinweis, daß nach Errichtung des Schlachthauses die dortigen Nothställe ohnehin aufgelassen werden müssen. Die Section beantragt die Abweisung, unter Fristverlängerung bis 1. Juni 1900. (Berichterstatter G.-R. Dr. v. Britto.) G.-R. Dr. Schmiderer spricht dafür, dem Recurse stattzugeben. G.-R. Dr. Mally vertritt den Standpunkt der Section, die G.-R. Flucher und Futter sprechen für Fristverlängerung auf ein Jahr. Der Sectionsantrag wird schließlich angenommen. Herr G.-R. Bancelari hat sich der Stimme enthalten.

Die Beschlusssatzung über den Recurs des Herrn Franz Krainz gegen den Auftrag auf Herstellung einer Senk-, Kehr- und Abseugrube wird nach dem Berichte des G.-R. Dr. v. Britto verlegt, bis die Bewilligung der Bezirkshauptmannschaft zur Herstellung der Senkgrube auf einem Grundstreifen, bezüglich dessen das Eigenthumsrecht zwischen dem Einspruchswerber und dem Wasserärar strittig ist, eingeholt ist.

Herr Kaufmann Perstec wird mit seinem Recurse, betreffend die unterlagte Erbauung eines Hofgebäudes, abgewiesen; dem Recurse des Herrn Wilhelm Badl gegen die Baubewilligung beim Hause Nr. 27 in der Herrngasse wird stattgegeben, da die neueren Erhebungen die genügende Breite des Hofraumes ergaben. (Berichterst. G.-R. Dr. v. Britto.)

Der Recurs des Herrn Franz Eilez gegen den Auftrag auf Beseitigung der Schweinehälle in der Burzgasse 8 wird abgewiesen. (Berichterstatter G.-R. Futter.)

Herr Johann Paar recurriert gegen die Verweigerung des Benützungskonzesses für ein neuerbautes Wirtschaftsgebäude. Herr Paar hat entgegen dem Auftrage des Stadtbauamtes das Gebäude eigenmächtig um 4 Meter zurückgerückt und dadurch nachbarliche Rechte bedroht. Der Recurs wird abgewiesen. (Berichterst. G.-R. Dr. Mally.)

Ueber das Ansuchen der Frau Löschnigg und anderer Bewohner der Franz Josef-Straße und der nahe liegenden Straßen um Errichtung eines Gehsteiges zwischen den Häusern 13 und 18 in der Franz Josef-Straße berichtet Ingenieur Nödel. Der Steig würde 1200 fl. kosten. An der Wechselrede über den Gegenstand betheiligen sich die Gemeinderäthe Bibus und Bancelari. Es wird beschlossen, den Gegenstand bis zur Fertigstellung der Eisenbahn-Unterfahrt zu vertragen.

Ein Kaufangebot des Frl. Getraud Petek, betreffend Gründe in Melling, wird zurückgewiesen. (Berichterstatter G.-R. Nödel.)

G.-R. Dr. Mally berichtet über den Recurs der Eheleute Schwab gegen die verweigerte Benützungsbewilligung für das Haus in der Corneristraße Nr. 3. Der Berichterstatter wendet sich in schärfster Weise dagegen, daß entgegen dem seinerzeit gefassten Beschlusse des Gemeinderathes noch immer Kellerwohnungen von ganz gesundheitschädlichem Charakter erbaut werden. Der Recurs wird abgewiesen.

nutzen aus den billigen Dynamitsteuern und den hohen Bahntarifen ziehen!

Ist nach alledem die Einmischung Englands gerechtfertigt? Sacklich? Und staatsrechtlich?

In der Convention von 1881 garantierte England der Südafrikanischen Republik die innere Unabhängigkeit, in derjenigen von 1884 wurde die englische Oberherrschaft ausdrücklich darauf beschränkt, daß ohne die Genehmigung der englischen Regierung die Südafrikanische Republik keine Verträge mit anderen Staaten, den Oranje-Freistaat ausgenommen, schließen dürfe. Diese Conventionen, die bis zum Augenblick noch in Kraft stehen, gaben England also nicht die Spur eines Rechtes zur Einmischung, denn daß die Aufnahme von Ausländern in die Staatsangehörigkeit eine innere Staatsangelegenheit ist, liegt klar auf der Hand und wird durch die namhaftesten Autoritäten der Staatsrechtslehre (Bluntschli, Laband u. v. a.) bestätigt. Wenn England behauptet, seine im Gebiete der Südafrikanischen Republik wohnenden Staatsbürger schützen zu müssen, so ist diese Behauptung lediglich ein Deckmantel für seine Herrschaftsgelüste. Es will aus ganz Südafrika eine ungeheure britische Colonie machen, und dabei ist ihm Transvaal am meisten im Wege, weil dort allein noch Weiße nicht-englischen Stammes ein selbstständiges Staatswesen haben.

Wenn England 1877, nach dem Kriege mit den Buren, trotz seiner Ueberlegenheit den Forderungen der Buren nachgab, so hatte dies im Wesentlichen seinen Grund darin, daß Transvaal dieses Hirtenland, damals vor der Goldküste der Opfer nicht wert schien, welche seine Eroberung gekostet hätte. Ganz anders aber liegen die Verhältnisse jetzt, wo aus dem Hirtenland ein Goldland geworden ist. Von der Wichtigkeit, welche die Goldproduction für Trans-

Der von den Herren Gemeinderäthen Dr. v. Britto, Swaty und Dr. Mally verfaßte Bericht über die Neueinteilung der Stadt Marburg in Bezirke und Benennung der Gassen wird vorgelegt, und die Beschlusfassung darüber über Antrag des Bürgermeisterstellvertreters Dr. Schmiderer verlegt.

Der Bürgermeister verweist bei dieser Gelegenheit darauf, daß die nächste Volkszählung den besten Anlaß biete, die nothwendig gewordene Neuabgrenzung des Stadtgebietes vorzunehmen. Bisher sei diese Abgrenzung eine recht unglückselige. So gehört eine ganze Häuserreihe am rechten Drauser fünggemäß nach Pöbersch statt in das Stadtgebiet, dafür aber fünf Häuser in der Triesterstraße, die durch die Eisenbahn von Pöbersch getrennt sind, nicht dorthin, sondern in das Stadtgebiet. In Melling gebe es ein Gebiet, das an der Stadtbeleuchtung und Wasserleitung theilnehmen wolle und dessen Bewohner ihre Kinder alle nicht in die Leitersberger Schule, sondern in die Stadt schicken. Das gleiche gelte betreffs der Colonie. Er erbittet schon jetzt vom Gemeinderathe die Genehmigung, die vorbereitenden Schritte in dieser Angelegenheit zu thun. Der Gemeinderath beschließt, diese Bewilligung zu ertheilen.

Einem Gesuche um Aufstellung einer Straßenlaterne in der Reiserstraße beim Hause des Herrn Matasie wird nach dem Berichte des G.-R. Nödel und nach den Ausführungen der G.-R. Bancelari und Stiebler nicht entsprochen.

Die Einleitung des Gaslichtes in zwei noch nicht beleuchtete Kanzleien des provisorischen Kreisgerichtsgebäudes wird nach dem Berichte des Gemeinderathes beschlossen.

Einem Verkaufsangebot des Herrn Franz Selinschef betreffs eines Grundtheiles in der Catastralgemeinde St. Magdalena würde nur bei einer bedeutenden Preisherabsetzung entsprochen werden. (Berichterstatter G.-R. Nödel.)

Derselbe berichtet über das Ergebnis der Pumpversuche in der Angelegenheit der Wasserleitung. Die seit 4. October von der Firma Kumpel & Waldeck ununterbrochen Tag und Nacht fortgesetzten Pumpversuche haben nach dem Berichte des städtischen Ingenieurs ergeben, daß sich der Spiegel des Wassers im Hauptbrunnen bei der stärksten Anspannung des Locomobils beim Pumpen um 1.8 Meter senkt, daß also der sichere Wasserstand 2.1 Meter beträgt. Auch die Beobachtungsbrunnen zeigen keine größeren Schwankungen. Die Schwankung ist jedesmal in circa 5 Minuten wieder beseitigt. Die sonstigen Brunnen der dortigen Gegend zeigen keine Beeinflussung durch die Pumpversuche. Es ist evident, daß dort Wasser genug vorhanden ist, um eine Stadt von 40.000 Einwohnern mit Wasser zu versorgen. Der Preis per Cubikmeter würde bei 23 Liter in der Secunde 3 kr., bei doppelter Leistung 4 kr. betragen. Auch die Anlage eines Hochreservoirs ist geplant, und zwar auf dem deutschen Calvarienberge. Die dritte Section beantragt: Der Gemeinderath solle den Bericht zur Kenntnis nehmen und die chemische und bakteriologische Prüfung des gewonnenen Wassers vornehmen lassen; ferner soll ein Specialist für Wasserversorgung beigezogen werden und endlich sollen die Pumpversuche, da sie etwas Neues vorläufig nicht ergeben, eingestellt und in einer wasserärmeren Zeit wieder aufgenommen werden. Herr G.-R. Leeb wünscht einige Aufklärungen betreffs der Ueberwachung der Arbeiten, welche vom Vorjahren und dem Berichterstatter ertheilt werden. Die Anträge der Section werden sodann angenommen.

Herr G.-R. Nödel erstattet ferner den Bericht des Schlachthauscomités, und legt die eingelaufenen Offerte vor. Das Comité stellt folgende Anträge: 1. Der Gemeinderath wolle sich für Ammoniak als Medium für die Kühllhalle aussprechen und mit den beiden Ammoniak-Offerten Unterhandlungen einleiten. 2. Die Großviehhalle soll nach dem System Graz angelegt werden. 3. Betreffs der Schweine-Stechhalle soll von der Aufstellung

vaal hat, kann man sich am besten einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß nahezu der vierte Theil seines 5379 Quadratmeilen umfassenden, aber von nicht viel mehr als einer Million Einwohnern bewohnten Landes aus Goldfeldern besteht!

Es war im Jahre 1880, als im Norden des Landes der deutsche Forschungsreisende Karl Mauch das erste Vorkommen von Gold entdeckte. Zunächst hielten die Goldfunde sich in bescheidenen Grenzen, erst 1887 wurde das reiche Goldfeld Weitwatersrand, der Kürze halber gewöhnlich nur der Rand genannt, entdeckt, und die Production steigerte sich fast permanent bis zur Zahreshöhe von über 15.000 Kilogramm.

Hat nun das Gold dem Lande Segen gebracht?

Wäre in Transvaal nie Gold gefunden worden, so würde es noch heute den Charakter tragen, den es vor 20 Jahren hatte, den eines Hirtenlandes. Es würde nicht seinen heutigen Culturstandpunkt erreicht haben, aber es würde auch, wie man gewöhnlich sagt, „in Frieden gelassen“ worden sein, es würde nicht die Begehrlichkeit eines mächtigen Nachbarn auf sich gezogen haben und nicht mit Elementen zweifelhaftesten Genres überschwemmt worden sein.

Drastischer konnten die Ansprüche der englischen Utländer nicht abgefertigt werden, als dies durch einen einfachen Buren bei einer der letzten großen Versammlungen in Johannesburg geschah. Er sagte: „Wir haben das Land von den Schwarzen erobert, und wir wollen es behalten. Wenn es den Utländern bei uns nicht gefällt, so mögen sie gehen; wir haben sie nicht hergerufen und sehen lieber ihren Rücken als ihr Gesicht!“

„Die Zeit.“

Dr. L. Lange.

eines Brühfasses abgesehen werden. 4. Die Anlage einer Kuttel mit entsprechend großen Düngergruben soll genehmigt werden. G.-R. Futter spricht sich für schwefelige Säure als Kühlmittel aus. G.-R. Stiebler beantragt Vertagung des Gegenstandes, damit sich jeder einzelne besser informieren könne. Der Vertagungsantrag wird nicht unterstützt. G.-R. Scherbaum theilt mit, daß er mit dem Grazer Professor Hlawatschek betreffs des Schlachthausprojectes gesprochen habe und daß dieser sowie Professor Bartl zu einer Ueberprüfung des Projectes geneigt wären. G.-R. Pfirmer verweist auf die Anlage des Herrn Götz, der Ammoniak eingeführt habe. G.-R. Kofoschinegg wünscht, daß der erste Antrag des Schlachthausauschusses aus der Beschlußfassung ausgeschaltet werde. Bezüglich desselben beantragt er Vertagung und nähere Erhebungen. G.-R. Küster befürwortet schwefelige Säure als Kältemedium. Für Bräuhäuseranlagen mag Ammoniak passen, aber bei Schlachthausanlagen liege die Gefahr vor, daß ausströmendes Ammoniak das Fleisch verderbe, während schwefelige Säure es desinficiere. G.-R. Bencalari befürwortet den Antrag des G.-R. Kofoschinegg und verweist darauf, daß verminderte Peinlichkeit der Behandlung und verminderte Gefahr von Verletzungen des Rohrstystems für die schwefelige Säure sprechen. Es sprechen noch dazu G.-R. Dr. Mally und der Vorsitzende. Der Antrag des G.-R. Kofoschinegg auf Vertagung der Beschlußfassung über Punkt 1 wird angenommen; die übrigen Anträge des Schlachthausauschusses werden ungeändert angenommen.

Ueber die Prüfung der Gemeinderrechnung für das Jahr 1898 berichtet G.-R. Küster. Die Prüfung wurde durch die Gemeinderäthe Dr. v. Britto, Leeb und Schmid vorgenommen und alles in Ordnung befunden. Dem Bürgermeister als Rechnungsleger wird die Entlastung erteilt.

Ueber das Ansuchen zur Unterstützung der Ueberschwemmten berichtet G.-R. Stiebler und beantragt, dem Unterstützungsausschuß für Steiermark 200 Kronen zu bewilligen, das Ansuchen des Steyrer Unterstützungsausschusses hingegen abzulehnen. G.-R. Dr. Mally beantragt, wenigstens zur Bethätigung deutschen gemeinbürgerschaftlichen Sinnes 20 Kronen den Ueberschwemmten von Steyr zu geben. G.-R. Bernhard beantragt 50 Kronen zu geben. Wird angenommen.

Dem deutschen Studententheime in Pettau beantragt G.-R. Stiebler 150 Kronen als Beitrag zu geben. Dr. Mally und G.-R. Pfirmer beantragen Erhöhung der Spende auf 200 Kronen. Letztere Summe wird bewilligt.

Betreffend die Befreiung von Neubauten von der Entrichtung der Gemeindevormerkungen beantragt die vierte Section durch G.-R. Stiebler, trotz der anstehenden Ueberproduction im Baugewerbe die bisherigen Begünstigungen im selben Ausmaße wie der Staat bis 1905 zu gewähren. Der Berichterstatter macht darauf aufmerksam, daß nach einer Mittheilung des Obmannes des Hausherrenvereines, G.-R. Klucher, die Anzahl der leer stehenden Wohnungen bereits wieder auf die Hälfte herabgefallen ist. G.-R. Pfirmer spricht sich gegen die fernere Gewährung dieser Begünstigung aus, da sie nur die leichtsinnige Bauwuth begünstige. Gerade jetzt habe man diese Begünstigung nicht nothwendig. G.-R. Kofoschinegg meint, daß die rege Baulust wohl nicht in diesen Begünstigungen, sondern in dem Aufblühen der Stadt ihre Quelle habe und befürwortet den Sectionsantrag. G.-R. Futter wünscht, daß man in der Frage nicht nur auf den Zinsentgang der Hausherren, sondern auch auf die Gewerbetreibenden des Baugewerbes Rücksicht nehme. G.-R. Dr. Mally meint, man solle solche Begünstigungen nur strafenartigen, nicht aber auch Hofgebäuden gewähren. Dagegen spricht sich Dr. Schindler aus mit dem Hinweis auf die Unzukömmlichkeiten dieser in früheren Jahren gehandhabten Praxis der fallweisen Gewährung dieser Begünstigung. Der Antrag der Section wird schließlich unverändert angenommen.

Der Vertrag der Gemeinde mit Herrn Kestrop wird genehmigt.

Nach Schluß der öffentlichen vertraulichen Sitzung.

Versammlung der Handelsangestellten und Privatbeamten vom 24. October.

Der Obmann Herr Baumeister eröffnete die Versammlung, begrüßt die Erschienenen und theilt mit, daß die Kollegen diesmal getrennt einberufen wurden, um auf die im „Eingekündet“ des Herrn Grubitsch vom 15. d. enthaltenen Angriffe entsprechend zu erwidern.

Herr Pfisternik ergreift das Wort, betont, daß die Handelsangestellten durchaus nicht gewillt sind, sich als unmündige Jungen öffentlich hinstellen zu lassen und weist auch das Anfeuern zurück, jemals unter der geistigen Vormundschaft des Herrn Sernek gestanden zu sein, zumal letzterer immer nur als Vorkämpfer für die Sache galt. Redner bespricht sodann das Deficit der Krankencassa von 1000 Gulden und weist nach, daß gerade Herr Sernek durch Einführung einer verschärften Controle jedweden Unfug steuerte und damit die Mittel zur Behebung desselben an die Hand gab. Auch von „ins Schlepptau nehmen“, „beeinflussten Wahlen“ u. dgl. kann keine Rede sein, wohl aber wurden die Anregungen des genannten Herrn nach genauer Erwägung als den Standesinteressen dienend anerkannt und thätig unterstützt. Die Errichtung von Unterrichtscursen, die Regelung der Sperrstunden, die Sonntagsruhebewegung u. dgl. sind speciell Verdienste des Herrn Sernek, dem jeder College gewiß zu großem Danke verpflichtet ist. Herr Pfisternik bittet sodann um einstimmige Annahme der nun zur Verlesung gelangenden Resolution, wodurch der Deffentlichkeit der Beweis erbracht werden

soll, daß alle Kollegen Herrn Sernek nicht nur das vollste Vertrauen entgegenbringen, sondern auch für dessen Thätigkeit den wärmsten Dank zollen:

„Die heute im Casino-Kaffeehauslocale tagende Versammlung der Handelsangestellten Marburgs als Gremial-Angehörige verwahren sich gegen die ihnen öffentlich angethane Schmähung, als seien sie eine willenlose Masse u. dgl., wodurch ihnen ein geistiges Armuthszeugnis ausgestellt wurde und erklären öffentlich, im vollen Bewußtsein ihrer Handlungsweise die früheren und heutigen Führer gewählt zu haben und bringen denselben für ihr zielbewusstes Eintreten den besten Dank zum Ausdruck. Wir erklären uns mit den Kollegen im Comptoir eines Sinnes und versprechen uns nur in dieser Gemeinsamkeit einen vollen Erfolg in diesem Kampfe.“

Diese Resolution wird einstimmig und unter großem Beifall angenommen.

Hierauf meldet sich Herr Haber zum Worte und beginnt seine Ausführungen wie folgt: In dem „Eingekündet“ läßt es sich Herr Grubitsch besonders anlegen sein, die jungen Kollegen von Herrn Sernek abzuwenden, und frage ich die Kollegen, ob vielleicht die Unterrichtscurse, die Regelung der Sperrstunden, die Anregung zur Sonntagsruhebewegung, das jederzeit muthige Eintreten für unsere Standesinteressen u. dgl., die Ursache hiezu sein sollen? Wir konnten uns keine besseren Führer wählen und haben uns dieselben gewiß keine „goldenen Berge“ versprochen. Warum wir meistens Bureauangestellte wählen, liegt einerseits in dem großen Wechsel unter den Handelsangestellten und andererseits in der geringeren Actionsfreiheit gegenüber den Bureauangestellten. Natürlich wäre es dem Einsender nur angenehm, wenn wir einen Führer aus unserer Mitte hätten, weil er denselben dann leichter aus seiner Stelle verdrängen könnte. Bezüglich der Bemerkung „Herr Sernek sammt Anhang“ scheint Herr Grubitsch denselben zu unterschätzen, nachdem sich alle Kollegen dazu rechnen und wir daher uns keinen besseren Führer wünschen konnten. (Zosender Beifall.)

Herr Baumeister bringt sodann die Drahtgrüße von der Centrale der alpenländischen Handelsangestellten in Graz und Herrn Plahna aus Leoben zur Verlesung und dankt den Handelsangestellten für ihr strammes Eintreten und zahlreiches Erscheinen, womit die erste Versammlung ihren Abschluß fand. (Wegen Raummangels folgt der Bericht über die zweite Versammlung in der nächsten Nummer.)

Marburger Nachrichten.

(Ernennung.) Der Bezirksschulrath in Mahrenberg-Bindischgraz hat die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Johanna Ostermann, f. f. Wachinspectors-Tochter in Marburg, zur provisorischen Unterlehrerin für die Volksschule in St. Oswald a. d. Drau ernannt.

(Der Verein zur Unterstützung armer Volksschulkinder in Marburg) beschloß in seiner letzten Ausschusssitzung, im heurigen Winter 250 arme und brave Kinder der hiesigen Volks- und Bürgerschulen mit Schuhen und 60 Kinder mit Winterkleidern zu betheilen und hiefür den namhaften Betrag von 730 fl. aus der Vereinscasse zu verausgaben. Durch die große Spende der Jubiläumstiftungszinsen, von Seite der löblichen Gemeinde, sowie durch den bedeutenden Reinertrag der letzten Tombola wurde der Verein in die Lage versetzt, heuer 310 Schüler betheilen zu können. Im Namen der armen Schüler sei allen Gönnern des Vereines der wärmste Dank ausgesprochen.

(Evangelischer Familienabend.) Anlässlich des bevorstehenden Reform-Festes veranstalteten die hiesigen evangelischen Glaubensgenossen am Mittwoch, den 1. November, abends 8 Uhr, in den unteren Casino-Räumlichkeiten einen evangelischen Familienabend, wobei der rühmlichst bekannte Herr Martin Moll, evangelischer Pfarrer in Bielitz (Osterr.-Schlesien) einen Vortrag über „Die Kirche der Reformation in Oesterreich“ halten wird. Zur Verschönerung des Abends wird auch die Südbahnwerkstättenkapelle unter der persönlichen Leitung ihres Kapellmeisters, des Herrn Max Schönherr, durch einige ernste Weisen beitragen. Alle der evangelischen Sache freundlich gesinnten Damen und Herren sind an diesem Abende herzlich willkommen.

(Eine heimische Künstlerin.) Einem Berichte der „Bayreuther Zeitung“ über die Vorstellungen in dortigen fgl. Opernhäuser entnehmen wir Nachstehendes: „Die Palme des Abends gebührt im gesanglichen Theile unbedingt dem Fräulein Amelie Perschak. Sie ist eine Schülerin des Wiener Professors Walter, dieser hervorragenden Kraft im Reiche der Musik und des Gesanges und hat sich die junge Dame, nachdem sie mit großen Erfolgen im Concertsaal aufgetreten, dem Theater, und zwar der Oper, zugewendet. Sie hat verschiedentlich die Elsa und Elisabeth in „Lohengrin“ bzw. „Tannhäuser“ gesungen, den Kritiken zufolge hoch zu veranschlagende Erfolge errungen. Fräulein Perschak ist auch unbedingt die beste gesangliche Kraft des hiesigen Ensembles und hatte gestern einen ganz ausgezeichneten Tag. Sie sang in Zumpes „Farrinelli“ die Königin und legte besonders in die Romanze des dritten Actes ein Feuer, das dieselbe zu einer unübertrefflichen Glanzleistung machte. Mit elementarer Gewalt brach sich ihre herrliche Stimme Bahn und nachdem sie geendet, brachte ihr das kunstförmige Auditorium eine Ovation dar, wie sie selbst im Leben einer gereiften Künstlerin nicht häufig vorzukommen pflegen.“

(Vortragsabend.) In Ergänzung unserer kurzen Mittheilung im letzten Blatte sind wir heute in der angenehmen Lage weiters zu berichten, daß diese Veranstaltung am Freitag, den 3. November abends 8 Uhr im großen Casino-Saale stattfindet. Ueber die Vortragsordnung können wir heute schon mittheilen, daß selbe sehr viel Abwechslung

bieten wird. Den Beginn macht das Soloquartett des Grazer Männergesangsvereines mit einigen hübschen Liedern, worauf Peter Rosegger die heiteren Stücke „'s vierte Gebot“, „In Brucknert sei letzter Will'n“, „Wie der Kaufmichel Obbit leistet“ zur Vorlesung bringt. Sodann tritt wieder das Soloquartett mit einigen Liedern auf, welchem Rosegger mit dem 2. Theile seiner Vorträge folgen wird, und zwar wird er „Die Brautprüfung“, „Den Ehestreit“, „'s auszieh'ne Büchel“ und „Die wahre Geschichte vom Bär'n“ vorlesen. Den Abschluß wird wieder das Soloquartett machen und werden wir in unserer nächsten Nummer auch die zum Vortrage kommenden Lieder näher mittheilen können. Wie sind heute schon überzeugt, daß wir einen genussreichen Abend zu erwarten haben werden — dafür bürgen uns ja schon die Namen der Vortragenden und bei dem Umstande, als man heute schon in allen Kreisen für diese Veranstaltung lebhaftes Interesse zeigt, ist ein ausverkaufter Saal zu erwarten, was wir der strammen, veranstaltenden Vereinigung lebhaft wünschen. Den Kartenvorverkauf hat Herr J. Gaisner in liebenswürdiger Weise übernommen.

(Concert „Kraemer-Maschland-Schuch“.) Dieses Concert wird am 10. November im großen Casino-Saale stattfinden. Vormerkungen auf Sitzplätze in der Musikalienhandlung des Herrn J. Höfer (vormals M. Tischler), Schulgasse 2.

(Konacher-Abend.) Wie wir schon vor einiger Zeit zu berichten in der Lage waren, veranstaltet die Südbahn-Viertelfel am Sonntag, den 5. November l. J. in den Kreuzhofräumlichkeiten einen Konacher-Abend, der uns auf einige Stunden aus unserem leierhaften Alltagsleben in das fröhliche Treiben eines eleganten Wiener Künstlerabends versetzen wird. Bemerkte soll hier nur werden, daß, wie wir aus bestimmter Quelle erfahren, nur erstklassige Kräfte gewonnen wurden und ein außergewöhnlich reiches Programm mit phänomenalen Leistungen auf allen Gebieten der Kunstfertigkeit, die staunenerregendsten und unglaublichsten Experimente vollziehend, zusammengestellt wurde, so daß dem Zuhörer, welches sich bereits in allen Kreisen für diesen Abend kundgibt, vollauf Rechnung getragen wird, wie man es eben bei allen Unternehmungen der Südbahn-Viertelfel lange schon gewohnt ist, daß nur das Beste und Gediegenste zum Vortrage gelangt. Selbstverständlich wird auch die Gemüthlichkeit und Humoristik, die die Seele eines echten Wiener Kindes bilden, nicht zu kurz kommen und so können wir einem der vergnügungreichsten Künstlerabende entgegensehen, wie er in den Mauern Marburgs noch nie gegeben wurde.

(Gesangsproben des philharmonischen Vereines.) Den geehrten Damen diene zur Kenntniß, daß die Gesangsproben bereits am Dienstag, den 31. d. abends 8 Uhr im Burgsaale wieder beginnen und daß interessante Chorwerke zum Studium gelangen. Der erste Familienabend findet noch in der ersten Hälfte des Monats November statt. Sangeskundige Damen werden ersucht, recht zahlreich dem Vereine beizutreten und nimmt diesbezügliche Anmeldungen Herr Chorleiter Hans Rosensteiner entgegen.

(Der Familienabend des Arbeiter-Gesangsvereines „Frohsinn“) findet, wie bereits angezeigt, Sonntag, den 5. November in Herrn Th. Götz Bierhalle statt. Nicht allein die gut gewählten Stücke, wie auch das aus den Herren: Kottas, Deutschmann, Glanz und Hammer bestehende „Vorwärts“-Quartett, einem der besten Gesangsvereine von Graz, versprechen einen genussreichen Abend, welchem sich ein flottes Kränzchen auf von Herrn Götz neuhergerichteten Tanzboden anschließt. — Eintritt für Mitglieder 15 kr., Nichtmitglieder 20 kr. Anfang halb 8 Uhr abends.

(Volksthümliche Vorträge.) Wie im Vorjahre, sollen auch heuer wieder die volksthümlichen Vorträge von Universitätslehrern abgehalten werden. In unserer Stadt werden Professor Dr. Zoth, Professor Dr. v. Zwiedeneck und Professor Dr. Tobolsky je eine Vorlesung halten. Näheres darüber wird noch berichtet werden.

(Hauszins- und Erwerbsteuer.) Die Einmahnung (Execution ersten Grades) beginnt von heute ab des f. f. Hauptsteueramtes mit Anfang des nächsten Monats. Dieselbe betrifft die Grund-, Hauszins-, 50/100ige Steuer und die ganzjährige Erwerbsteuer. Zugleich mit diesen Steuern sind auch die Rückstände an der Personaleinkommen- und Rentensteuer einzuzahlen, widrigenfalls dieselben einer gesonderten Execution unterzogen werden müßten. Die Mahngebühren betragen für die ersten 7 Tage je 5 kr., für die weiteren 7 Tage je 10 kr.; dabei ist gesetzlich sowohl der Zustellungstag als auch der Einzahlungstag straffällig. Von allen die jährliche Staatsgebühr von 50 fl. überschreitenden Beträgen sind außerdem noch Verzugszinsen zu entrichten.

(Deutsch Vaterland magst ruhig sein, sonst schlag'n wir Euch die Schädel ein!) Diese Variation der „Wacht am Rhein“ hatten Bewohner der Viktringhofgasse am 25. d. abends zu hören das Vergnügen. Die Sänger waren von der Citalnica kommende Herren. In der Citalnica sollen an diesem Abende Proben für ein Fest stattgefunden haben und wären wir neugierig, ob diese Verse auch geübt wurden und die Sänger auf der Straße nur die Probe fortsetzten.

(Ein Fahrrad gestohlen.) Vom Vorhause des Dr. Mally'schen Hauses am Domplatz wurde gestern nachmittags 3 Uhr ein Fahrrad entwendet, welches folgende Merkmale hatte: Dürkopp Diana-Maschine Nr. 24, stark gebogene Lenkstange, an derselben beiläufig in der Mitte an der unteren Fläche einen starken Eindruck, von einem Sturz herrührend. Gelbe Radfelgen mit stahlblauen Speichen, schwarzen Rahmen, beiläufig 80" überseht. Eventuelle Nachrichten sind an die Verwaltung dieses Blattes erbeten. Vor Ankauf wird gewarnt.

(Versteigerungen.) Es gelangen zur Versteigerung: Am 6. November um 10 Uhr vormittags in Marburg, Kärntnerstraße Nr. 48, 1. Stock: 1 Nachtkasten aus weichem Holz, 1 Schubladkasten, 1 Toilette-Spiegel, 1 Waschkasten aus hartem Holz, 1 Handtuchhalter, 1 neue Pendeluhr, 1 Weckeruhr, 1 kleiner Tisch aus hartem Holz, 3 alte deutsche Sesseln, 1 Stehlampe und verschiedene Haushaltungsgegenstände. — Am 9. November um 9 Uhr vormittags in Zellnitz a. M. beim Marhof Haus-Nr. 65: 300 Liter Weinmost, 24 Schober Weizen sammt Stroh, 80 Stück Faschinen zur Drauregulierung.

(Die Schweinepest) ist in der Gemeinde Kärntnerhof in den Stallungen des Herrn Oberlehrers Michael Nerath ausgebrochen. Zwei Schweine sind der Seuche erlegen und zwei gesunde wurden von amtswegen geschlachtet. Wir können nicht umhin, Besitzer von Schweinen darauf aufmerksam zu machen, bei Erkrankungen dieser Thiere sofort beim Gemeindeamte die Anzeige zu machen, weil ihnen dann die umgestandenen Schweine gut bezahlt werden. Wird die Meldung unterlassen, so haben die betreffenden Besitzer strenge Strafen zu gewärtigen.

Schaubühne.

„Die Liebesheirat“, von A. Baumbach, ist mit einem harten Griffel gezeichnet, wie er Schriftstellern Damen so leicht eigen wird. Wir erinnern uns einer Novelle von Kielland, welche dasselbe Thema behandelt: Wie die Liebe in der Ehe unter dem Drucke materieller Noth zusammenbricht. Aber selbst der nordische Realist hat das Thema nicht mit dieser Herbitheit gezeichnet wie diese posthume Naturalistin. Wie es immer der Fall ist, daß Frauen, wenn sie radical werden, radicaler als die Männer sind, so wohnt auch die Verfasserin auf dem höchsten Gipfel des antiidealistischen Radicalismus. Nicht der peinlichste Zug in jenen gequälten Szenen, in welchen sich die Gatten, die einst in so himmelblauem Idealismus in der Ehe das Paradies auf Erden sahen, die abscheulichsten Vorwürfe an den Kopf werfen, bleibt uns erspart; so wenig, als uns die Dichterin die kleinsten, auch wohl im Leben nur ungern von uns beobachteten Züge der Morgentoilette in der kleinbürgerlichen Hauswirtschaft des einstmaligen Officiers und jetzigen Postbeamten vorenthält. Das Publicum unseres Theaters hat durch die Aufnahme, die es dem Stücke bereitet, es eigentlich ad absurdum geführt. Freilich, daß bei ganz ernstlichen Sachen des Stückes des öfteren ein Lachen durchs Theater gieng, war hinterwäldlerisch genug. Aber daß unserem Publicum eben gewisse naturalistische Mäzchen, die sich an im Grunde genommen ernste Dinge hängen, als possenhafte Züge erschienen, darf man doch nicht nur seiner Unvertrautheit mit der Kunstgattung als Schuld beilegen. Und daß das Bild der Hauswirtschaft im ersten Acte Besucher zur Discussion darüber anregte, ob die Frau Postbeamtin denn nicht doch mit achtzig Gulden Haushaltsgeld im Monate hätte auskommen können, — wer ist Ursache davon, als das Stück selbst, das uns nicht weiter führt, als wo wir ja ohnehin stehen, und das nichts in uns auslöst, als was der Alltag ohnedies überreichlich in uns wirkt? Vielleicht hat es die eine Wirkung gehabt, daß die Besucher aus Officierskreisen mit der gehobenen Empfindung das Theater verlassen haben, daß sie ja gewiß niemals ohne Caution heiraten würden. Und sonst? Die meisten Besucher sind hungrig wieder vom unlieblichen Mahle aufgestanden, nachdem sie nach dem Fallen des Vorhanges natürlich prompt noch auf einen Schluß gewartet hatten, der nach ihrer Meinung noch erst kommen sollte. Die Darstellung des Stückes, obwohl im Ganzen eine gute, mußte sich doch redlich um den Erfolg mühen. Im Vordergrund der Darstellung stand Fräulein Wernicke, welche uns im Vorspiel zum Stücke ein junges, naives Mädchen mimen mußte und diese ihr sonst fernliegende Rollenrolle doch mit ebenso fein charakteristischen Zügen auszustatten mußte, als später die Rolle des gequälten, vergrämten und in ihren heiligsten Empfindungen beleidigten Weibes. Ihre Darstellung trug auch diesmal wieder den Charakter des vollständig Durchdachten und Durchgearbeiteten, wie wir es von dieser denkenden und im höchsten Grade verlässlichen Schauspielerin schon gewohnt sind. Könnte man dies doch auch immer von Herrn Friedrichs sagen! So wirksam dieser Darsteller alles ihm Liegende zu bringen versteht und auch gestern wieder gebracht hat, so sehr ist er geneigt, was ihm nicht paßt,

einfach fallen zu lassen. So kommen immer in seiner Darstellung neben sehr wirksamen Momenten öde Strecken vor, in denen der Geist seiner Rolle todt bleibt. Am besten gelangen ihm die Uebergänge vom häuslichen Kerger zur Zärtlichkeit. Von den übrigen Darstellern war Herr deli Zotti ein wirksamer Poltron, Herr Brandt ein gewandter Intrigant. Fräulein Fides fand im Vorspiel ansprechende Herzenstöne; dagegen blieb sie beim Plaudern fast unverstänlich. Durch die letztere Eigenschaft fielen auch Herr Schara und Herr Reichensfeld auf, die beide zu schnell sprechen; letzterer scheint auch ein etwas zu sprödes Organ zu besitzen. Fräulein Hartig als Stubenmädchen spielte wie immer brav. Um kleinere Rollen machten sich die Damen Frau Polla und Fräulein Krollop und die Herren Hartig und Lee verdient. Die Uniformträger im Stück sahen insgesamt nicht sehr vorthellhaft aus; sie erinnerten an alles eher als an Cavallerieofficiere. Da erinnerte Fräulein Bürger um vieles mehr daran, die durch ihre schneidige, patriotische Toilette geradezu freudige Erregung hervorrief. Das Haus war besser besucht als an früheren Abenden.

Gingefendet.

Wir erhalten folgende Zuschrift:
Geehrte Schriftleitung! Die unter der Ueberschrift „zur Vermeidung von Mißverständnissen“ in Nr. 85 vom 24. October 1899 Ihres geschätzten Blattes enthaltene Notiz entspricht den Thatsachen keineswegs.

Die von mir kürzlich überreichte Richtigkeitsbeschwerde richtet sich nämlich durchaus nicht gegen die Sprache, welcher sich der Staatsanwalt bediente; vielmehr habe ich meine Beschwerde darauf gegründet, daß einer der Geschworenen der deutschen Sprache nicht mächtig war, so, daß er nicht einmal die fünf Worte der Eidesformel nachsagen, geschweige denn die Anklageschrift, die Fragen und die Vorträge, welche, wie es vor dem Schwurgerichte ausnahmslos der Fall, deutsch waren, verstehen konnte.

Meine Beschwerde richtete sich also gegen die Unkenntnis der deutschen Sprache auf Seite eines Geschworenen, keineswegs aber dagegen, daß der Staatsanwalt deutsch sprach, welchen Umstand ich überhaupt mit keiner Silbe einer Erörterung unterzog. Hiezu hätte ich um so weniger Veranlassung gehabt, als ich einerseits ja selbstredend auch deutsch gesprochen hatte und als ich andererseits gleichzeitig mich dagegen bewußte, daß zwei anderen deutschen Geschworenen hinwiederum, die nicht slovenisch konnten, die Verantwortung der Angeklagten und die Aussage der Zeugen, welche sämtlich slovenisch sprachen, nicht ins Deutsche übersetzt worden waren. Für diese beiden Geschworenen wäre ein slovenischer Vortrag daher völlig zwecklos gewesen.

Was die mir zugemutheten Beziehungen zum Redacteur des „Slov. Gostopar“ betrifft, so kann ich Sie versichern, daß mir kein Advocat bekannt ist, welcher grundsätzlich die Uebernahme jeder Vertretung mit Rücksicht auf die Gesinnung und Nationalität des Klienten ablehnen würde; deshalb würde auch ich durchaus keinen Anstand nehmen, den gedachten Redacteur in einer politisch indifferenten Angelegenheit zu vertreten. In Wirklichkeit kenne ich jedoch denselben nicht nur nicht persönlich, sondern mußte mich erst nach der Lectüre Ihrer Notiz um dessen Namen erkundigen, um Nachschau zu halten und zu finden, daß er im Verzeichnisse meiner Klienten nicht vorkommt.

Falls es endlich vom Interesse sein sollte, bemerke ich noch, daß ich der Notiz in der letzten Nummer der „Südsteirischen Post“ mit der Ueberschrift „Vorsorglich“ selbstverständlich vollkommen fern stehe, und den gewiss ungerechtfertigten Vorwurf des Brodneides, welcher ja doch nur einen meiner Collegen treffen könnte, keineswegs billige. Genehmigen Sie den Ausdruck vorzüglicher Hochachtung, mit der ich zeichne

Guer Wohlgehoerener
Dr. Haas.

Offene Anfrage an den Stadtrath Marburg.

Die Carneristraße wurde in den letzten Tagen mit einer Schotterdecke in der Höhe von über einen halben Meter planiert, so daß es unmöglich ist, auch nur mit einem Kinderwagen, geschweige denn mit einem Fuhr- oder Möbelwagen zum Hause Nr. 3 oder in den Hof des Hauses Nr. 2 gelangen zu können. Die daselbst wohnenden Parteien sind also gendthigt, ihre Möbelstücke, ferner Holz, Kohle u. s. w. von dem in der Parkstraße stehenden Wagen circa 80 Meter weit in das Haus abzutragen,

was jedenfalls als besondere Unnehmlichkeit nicht empfunden werden kann. In absehbarer Zeit dürfte diese Straße für Fuhrren überhaupt nicht benutzbar sein. Die G-fertigten stellen nun die Anfrage, ob es nothwendig erscheint, daß die neuen Straßen der Stadt Marburg stets in Schottergruben verwandelt werden müssen, und ob man nicht besser thun würde, mit anderem Materiale als mit Rundschotter die Straßen zu eben und selbe fahrbar herzustellen? Straßenwalzen scheinen überhaupt Dinge zu sein, die dem Gemeindefhaushalte unbekannt sind. Mehrere Bewohner der Carneri- und Parkstraße.

Briefkasten der Schriftleitung.

An mehrere Einsender: Wegen Raumangel mußten mehrere Berichte für die nächste Nummer zurückbleiben.

Lothi Richters Mein Kochbuch ist empfehlenswert für jede Hausfrau und jede Köchin. Die Verfasserin sagt daher mit Recht in ihrer Vorrede: „Und so zweifle ich nicht, daß sich „Mein Kochbuch“ viele Freunde erwerben wird unter Kochenden und Essenden, in der Küche wie im Speisezimmer.“ Verlag von Mr. Mosers Buchhandlung (J. Meyerhoff) in Graz. Preis des Buches 2 fl. 40 kr., gebunden 3 fl.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Wäsche) ist Reils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. — Dosen à 45 kr. sind in der Droguerie Max Wolfram in Marburg, Herrngasse 33, erhältlich.

Vielseitige Anwendung. Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitiger Verwendbarkeit als „Moll's Franzbrantwein u. Salz“ der eben sowohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreizen als seiner Muskel und Nerven stärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern u. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Keine Hausfrau



wird ein Versuch mit Schicht's neuer Bleichseife bereuen.

Sie ist ein vollkommenes, feiner Zusatz bedürftendes Wasch- und Bleichmittel; vereinigt außerordentliche Reinigungskraft mit größter Ausgiebigkeit und ist vollkommen unschädlich für Wäsche und Hände. 832

Allzu starke Abführmittel sind bekanntlich schädlich. Man verwendet daher das ohne störende Nebenwirkungen ununterbrochen milde abführende Mittel, welches auch die Verdauung nicht alteriert, sondern dieselbe anregt und kräftigt, den Dr. Rosas Balsam für den Magen aus der Apotheke des Dr. Fragner in Prag. Erhältlich auch in den hiesigen Apotheken.

Verdauungsstörungen,

Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen sowie die Katarrhe der Luftwege, Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen

MATTONI
GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird. 3

Die schönste Wasch
erzielt man mit
Seifenmehl
von Alois Rosner in Traunstein.
Dose 1/2, Ko.-Carton m. Gebrauchs-
anweis. kostet überall 18 Kr.

Gesang-Unterricht

für
Solo-Gesang

ertheilt 1907

Johanna Rosensteiner

Kärntnerstraße 21, 1. Stock.
Beginn des Unterrichtes 18. Septbr.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
ist die in 30. Auflage erschienene Schrift
des Med.-Rath Dr. Müller über das

**gestörte Nerven- und
Sexual-System.**

Freie Zusendung für 60 kr. in Brief-
marken. 136

Curt Röber, Braunschweig.

Zwei elegante 711

Wohnungen

bestehend aus drei Zimmern sammt
Zugehör, Parkstraße Nr. 12, sofort
zu vermieten. Brunnenwasser laut
Attest vorzüglich. Auskunft daselbst.

WOHNUNG

mit 2 Zimmern, Küche und Zugehör
sogleich zu vermieten. — Anzufragen
Tegetthoffstraße 42, bei der Haus-
besorgerin. 2318

Billig zu verkaufen

ein harter Hänge- u. Waschkasten, reiner
Bettensack, Blumengasse 2. 2320

Gutes Clavier

ist billig zu verkaufen. Tegetthoff-
straße 22. 2323

Ein Fräulein

vom Lande wünscht unterzukommen
bei zwei alten Leuten oder als Ver-
käuferin; beider Landessprachen mä-
tig. — Anträge übernimmt die
Bew. d. Bl. 2258

Für Gärtner.

Ein Grundstück im Ausmaße v. 2 1/2
Joch, im Stadtpodrium, Urbauigasse,
ist ab Jänner 1900 auf mehr. Jahre
zu verpachten. Anfr. Kärntnerstraße 10.

Großes sonnseitiges möbliertes Zimmer

nächst der Post, ist an einen stabilen sol-
dinen Herrn sofort zu vermieten. Anfrage
in der Bew. d. Bl. 2284

Ein schöner Keller

ist bis 1. Jänner zu vermieten.
Casinogasse 2. 2291

Platzagenten

mit hoher Provision, für gangbaren
Artikel, werden aufgenommen bei Mch.
Schlecht, Möbel- und Bilderhändler
in Salzburg. 2252

Billige Wohnungen

sehr schön u. trocken, mit 1 u. 2 Zimmer,
Küche sammt Zugehör und Garten.
Weinbauge 1. 2312

Es bleibt dabei!

Die wirksamste med. Seife ist
Bergmann's
Carbol-Theerschwefel-Seife
von Bergmann & Comp. in Presen-
tation a/c., vorzüglich und allbewährt
gegen alle Arten Hautunreinigkeiten
und Hautanschläge, wie Mitesser,
Flecken, Blüthen, Blüthen, rothe Flecke
u. Preis à Stück 40 kr. bei Droguerie
M. Wolfram, Marburg.

Tiroler 2050

Krautschneider

empfiehlt sich bestens. Lendgasse 4.

FAHRPLAN

der

k. k. priv. Südbahn

sammt Nebenlinien

für Untersteiermark.

Billett vom 1. October 1899.

Zu haben in der Buchdruckerei des
L. Kraft. Preis pr. Stück 5 kr.

Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe

für den Magen

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden und milde abführenden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmäßiger Anwendung desselben gekräftigt und im richtigen Gange erhalten.

Grosse Flasche 1 fl., kl. 50 k., per Post 20 kr. mehr.

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.



Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzl. deponierte Schutzmarke.



Haupt-Depot: Apotheke des B. Fragner „zum schwarzen Adler“, Prag

Kleinseite, Ecke der Spornergasse.

Postversandt täglich.

Depôts in den Apotheken Oesterr.-Ungarns, in Marburg Apotheke Taborsky u. W. König.

Der grosse Krach!

New-York und London haben auch das europäische Festland nicht verschont gelassen und hat sich eine große Silberwarenfabrik veranlasst gesehen, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeitskräfte abzugeben. Ich bin bevollmächtigt, diesen Auftrag auszuführen. Ich sende daher an Jedermann nachfolgende Gegenstände gegen bloße Vergütung von fl. 6.60 und zwar:

- 6 Stück feinste Tafelmesser mit echt englischer Klinge,
- 6 Stück amerif. Patent-Silber-Gabeln aus einem Stück,
- 6 Stück amerif. Patent-Silber-Speisefässer,
- 12 Stück amerif. Patent-Silber-Kaffeelöffel,
- 1 Stück amerif. Patent-Silber-Suppenkühler,
- 1 Stück amerif. Patent-Silber-Milchkühler,
- 2 Stück amerif. Patent-Silber-Eierbecher,
- 6 Stück englische Victoria-Untertassen,
- 2 Stück effectvolle Tafelleuchter,
- 1 Stück Theeheber,
- 1 Stück feinsten Zuckerstreuer.

44 Stück zusammen nur fl. 6.60.

Alle obigen 44 Gegenstände haben früher 40 fl. gekostet und sind jetzt zu diesen minimalen Preis von fl. 6.60 zu haben. — Das amerikanische Patent-Silber ist ein durch und durch weißes Metall, welches die Silberfarbe durch 25 Jahre behält, wofür garantiert wird. Zum besten Beweis, dass dieses Insuperat auf

keinem Schwindel

beruht, verpflichte ich mich hiemit öffentlich, Jedem, welchem die Ware nicht conveniert, ohne jeden Anstand den Betrag zurückzuerstatten und sollte Niemand diese günstige Gelegenheit vorübergehen lassen, sich diese Prachtgarnitur anzuschaffen, welches sich besonders gut eignet als prachtvolles Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenk

sowie für jede bessere Haushaltung

Nur zu haben in

A. Hirschberg's

Exporthaus von amerikanischen Patent-Silberwaren.

Wien, II., Rembrandtstrasse 19/M. 2. — Telefon Nr. 7114.

Versandt in die Provinz gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Paktpulver dazu 10 kr.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke. (Gesundheitsmetall)

Auszug aus den Anerkennungschriften.

Da Ihre Garnitur Bestände sich im Haushalte sehr bewährt, bitte um Zusendung einer zweiten

St. Paul bei Pragwald, Steiermark.

Dr. Camillo Böhm, Districts- und Fabrikarzt.

War mit gefandter Prachtgarnitur recht zufrieden.

Laibach.

Otto Bartusch, f. u. f. Hauptmann des 27. Inf. Reg.

Von Ihrer Collection hochbefriedigt, werde ich selbe bei jeder Gelegenheit meinen Bekannten empfehlen.

Hochachtung

Graz.

Anton Marx, f. f. Polizeibeamter.

Geschäfts-Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir den P. T. Damen von Marburg und Umgebung ergebenst anzuzeigen, dass ich sämtliche

Damen-Toiletten nach der neuesten Wiener und Berliner Mode

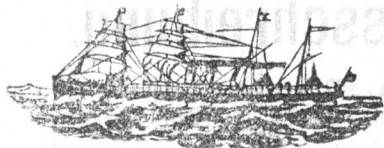
zur Anfertigung übernehme und wird es mein besonderes Bestreben sein, durch solide und schöne Arbeit nebst billigen Preisen das Vertrauen der P. T. Kunden zu erwerben.

Gleichzeitig ertheile ich gründlichen Unterricht in Toilette-Anfertigen und Schnittzeichnen nach guter leichtfasslicher Methode.

Mit der höflichen Bitte, mich mit werten Aufträgen zu beehren, zeichne ich

Hochachtung

Antonia Koren, Damenkleidermacherin
Ragnstraße 10.



Schiffkarten und Frachtscheine
nach **AMERIKA**

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

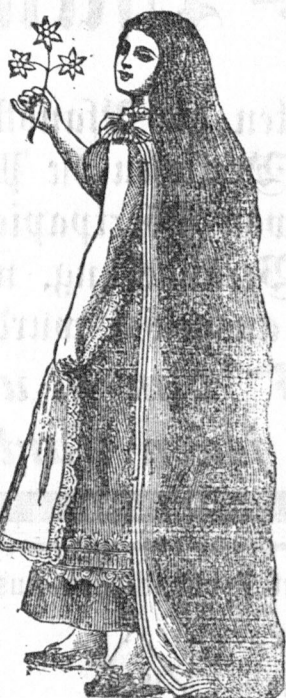
Auskunft ertheilt bereitwilligst

„Red Star Linie“ in **Wien, IV.**

Wiedner Gürtel 20

Julius Popper, Bahnstr. 8, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofg. 29, Laibach.

Ich Anna Csillag



mit meinem 125 Centimeter langen Niesen-Loreley-Haar, habe solches in Folge 14monat. Gebrauches meiner selbstgefundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von d. berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzen Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Bart Haare natürlichen Glanz und Fülle u. bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl. und 5 fl.

Postversandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wofür alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag,
Wien, I., Seilergasse 5.

100 bis 300 Gulden

monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich, ohne Kapital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an **Ludwig Oesterreicher, VIII., Deutschgasse 8, Budapest.**

Ein sehr geübter

Krautschneider

empfeilt sich bestens. Tegetthofstraße 53.

An eine kinderlose Partei ist ein **ZIMMER** sammt Herd zu vergeben. Preis 5 fl. Anzufragen Josefstraße 3.

Für alle Hustende sind **Kaiser's Brust-Bonbons** aufs dringendste zu empfehlen.

2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den besten Beweis als **unübertroffen** bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung und Catarrh.** Paket 10 und 20 fr. bei **Rom. Wagner** in Marburg.

In allen Angelegenheiten betreffend

Dampfcultur und Dampfwalzung von Strassen

mit den neuesten

Fowler'schen Dampfplugs-Apparaten
und **Dampfstrassenwalzen**

ertheilt Auskunft das Bureau von

John Fowler & Co.

1406 Wien, IV/2, Allee-gasse 62.

Thee-Trinker kaufen Thee und Rum am besten bei Max Wolfram, Marburg.



welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten

als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. B.



Man verlange „Philipp Neustein's abführende Pillen.“ Nur echt, wenn

jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in roth-schwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

2205

Philipp Neustein's

Apothek zum „Heil. Leopold“, Wien, I. Plankengasse 6.
In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern E. Taborsky, W. A. König und Valentin Koban.

Elegante Wohnungen am Stadtpark

bestehend aus drei Zimmern, Vorzimmer, Dienstbotenzimmer und Nebenräumen, mit Balcons (Aussicht am Stadtpark) und Terrassen, sind sofort zu vermieten. Monatszins fl. 25.50 bis fl. 27.50. Auskunft ertheilt **Stefan Gruber, Parkstraße 16, 1. Stock, Thür 6.**

1199

Um 50% billiger und besser

und unvergleichlich reiner als alle anderen Surrogate ist unser garantiert echter und wohlschmeckender

2056

Feigen-Kaffee.

K. k. landesbef. Feigenkaffe-Fabrik

Carl Gerdes & Sohn, Marburg.

Preis per Kilo 40 kr.

= 1 franciertes 5 Kilo Postpaket fl. 2. =

Zu haben im Spar- und Verbrauchs-Verein in Marburg und sämtl. angesehenen Geschäften.

Man achte auf unsere Marken.

Gepackt à 1/8, 1/4, 1/2 und 1 Kilo.

100 Kronen Garantie.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.,
Elberfeld.



Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes aus den Nährstoffen des Fleisches (Eiweißkörper und Salze) bestehendes reines Albumosen-Präparat, geschmacklos, leicht lösliches Pulver, als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende, sowie in Form von

Eisen-Somatose

Besonders für **Bleichsüchtige** ärztlich empfohlen. Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung, also ähnlich der Form, in welcher sich das Eisen im Körper befindet. Somatose regt im hohen Masse den Appetit an. Erhältlich in den Apotheken und Drogerien. — Nur echt, wenn in Originalpackung.

Grösstes Specialwarenhaus der Monarchie



Kerb- und Lederschmitt, Kleiseisenarbeit etc., complet eingerichtete Arbeitscassetten für alle Dilettantenarbeiten, Beschäftigungsmittel jeder Art etc. etc. Spezial- und Weihnachtskataloge gratis.

Bier & Schöll, Wien I., Tegethoffstrasse 9.

Bei Bestellung von Katalogen bitten wir das gewünschte Fach anzugeben.

Kolossale Preisreduction

nur bei **Leopold Blau**

Marburg, Herrengasse 7.

Wegen gänzlicher Räumung meines Warenlagers werden sämtliche Artikel zu fabelhaft billigen Preisen verkauft.

Manufactur-, Galanterie- und Wirkwaren.

Leinwände	Schwarze Brokat	Herren- u. Damen-
Chiffone	Lustre für Kleider	Wäsche
Damastgradl	Reizende Seidenstoffe	Blousen
Inlet	Kleider-Sammete in	Schürzen
Bettuchleinen 8/4	allen Farben	Unterröcke
Crease	Seiden-Beluches	Kinderkleidchen
Bettzeuge	Posamentrie	Mieder
Molinos	Sonnen- u. Regen-	Handschuhe
Orforde, Cottomer	Schirme	Schuhwaren
Boile	Grabatten	Belwaren
Blaudrud	Strümpfe u. Socken	Fächer
Bephire	Schweizer Stiderei	Myrtentränze
Glothe	Gretchenstiche	Kunstblumen für
Futterstoffe	Spitzen	Hüte
Kleiderbarchente u.	Strickgarne	Parfümerien
Flanelle	Jägerwäsche	Kämme u. Bürsten

und überhaupt alle am Lager befindlichen Waren.

Dasselbst sind auch Stellagen abzugeben.

Provinz-Aufträge werden schnellstens per Nachnahme effectuiert.

1497 **Leopold Blau**

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, laufe sich vertrauensvoll das von William Enders-son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot F. Sibil, Wien, III., Salsianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker.

Keine Hühneraugen mehr!

Fleischer's Gasthaus
Mühlgasse.

Samstag und Sonntag die allbekannten guten Brat- u. Seldwürste. 2602

Brieflicher Einzel-Unterricht

französische, engl. und italienische Sprache, kaufmännisches Rechnen, Correspondenz, Buchhaltung, Wechselrecht, Kalligraphie und Stenographie auf dem Wege des brieflichen Unterrichtes. Musterbriefe und Prospect gratis und franco. — Vom 1. f. Jahresbeginn an concess. französisches Sprach-Institut des Directors Leopold Pfalzner, professeur diplômé, Wien, II, obere Donaustraße 45 a. 2194

Slivovitz, Geleger

und **Treberbrantwein**

sowie **feinen Rum**

und **Medicinal-Cognac**

verkauft in vorzügl. Qualität und preiswürdig

Raimund Wieser
Brennerei, Rötisch.

II Bauplätze

parcelliert, sind in Brunnendorf in der neu eröffneten Schöfferitz- u. Quergasse, in nächster Nähe der Kirche zu verkaufen. Anzufragen Mühlgasse 15. Der parcellierte Plan kann beim Gastwirt Herrn Stanger in Brunnendorf angesehen werden. 584

Strangfalzziegel

aus der I. Premsstätten Falzziegelfabrik, bestes und billigstes Bedachungsmaterial, empfiehlt und liefert die Hauptvertretung **Othmar Jul. Krautforst**, GRAZ, V., Eggenberggürtel 12.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwaben-Apotheke, Frankfurt a. M.

Täglich Neuheiten

in **Postkarten**

schönst ausgeführte Ansichtskarten von Marburg empfiehlt 1286

A. Platzer,
Marburg, Herrengasse 3.
Für Wiederverkäufer hohen Rabatt.

M. Breitenstein

Buchhandlung und Antiquariat
Wien, IX/3, Währingerstraße 5

versendet seinen soeben erschienenen großen

Katalog

(ca. 100 Seiten), enthaltend Tausende guter Bücher aus allen Gebieten zu enorm (ca. 100 Seiten), enthaltend Tausende guter Bücher aus allen Gebieten zu enorm billigen Preisen. Fortwäh. Bücherankauf. Verlag d. „Wiener illustr. Frauenzeitung.“

Domgasse 5.

Sämtliche 2123

Dilettanten-Artikel, wie

Laubsäge- u. Kerbschnitt-

Werkzeuge, Brandmal-

Apparate, sowie auch dazu

gehörige Vorlagen, Holz,

Verzierungen, Beschlüge,

u. sind billigst zu haben bei
Anton Faisz
Fr. Swaty's Nachflg.
Preis-Courant gratis und franco.
Domgasse 5.

Beleuchtungsgläser
für Gräber

werden billigst ausgeliehen und verkauft, so auch alle Sorten Stearin- und Paraffinkerzen lose und in Pakets, billigst. 2208

Carl Bros, Hauptplatz.

Freiwillige Realitäten-Feilbietung.

Am 13. November 1899 vormittags 11 Uhr findet in der Kanzlei des k. k. Notars Dr. Reibinger als Ger.-Comm. in Marburg die freiwillige Feilbietung der den Eheleuten Herrn **Friedrich** und Frau **Wilhelmine Lach** in Zellnitz a. D. gehörigen Realitäten GZ. 11, 77, 86 und 95 der GZ. Unterzelnitz statt. Die Realitäten werden nach Maßgabe der Licitationsbedingungen um 8000 fl. ausgerufen und nur um oder über diesem Preise an den Meistbietenden hintangegeben. Am Feilbietungstage hat der Erstehrer auf Rechnung des Meistbotes außer eines 10procentigen Vadiums auch 1000 fl. zu bezahlen, 5000 fl. bleiben für eine Pupillin liegen, der Rest wäre binnen 3 Monaten nach dem Erstehungstage event. ein Theil nach Vereinbarung auch später zahlbar. — Die Gebäulichkeiten obiger Realitäten sind in sehr gutem Bauzustande und wird am Hause Nr. 80 Zellnitz a. D. eine gut gehende Gemischtwarenhandlung betrieben; beim Hause Nr. 6 befindet sich eine vollständig eingerichtete Bäckerei nebst sehr schönen Wohnzimmern, Wein- und Eiseller und ist weiters bei obigen Realitäten derzeit ein im besten Gange befindliches Gasthausgewerbe mit Wein-, Bier- u. Schnapsauschank im Betriebe; die Wirtschaftsgebäude sind neu gebaut. Zu obigen Realitäten gehören ferner ein sehr gut gelegener Wiesen- und Ackergrund (1 H 88 A 67 □m), ein Obst- und Gemüsegarten, neuer Weingarten mit amerikanischen Anlagen, Wald und einem Teich, nahezu alles vollkommen arrondiert; die Realitäten wären auch als Herrensitze geeignet; Licitationsbedingungen, Kataster- und Grundbuchauszug können in der Kanzlei des k. k. Notars Dr. Reibinger in Marburg eingesehen werden.

Für Baumeister und Bauherren!

Das Sägwerk und die Tischlerwarenfabrik

der **Baumeister Josef Nepolitzki's Erben**

in Marburg, Rärntnerstraße 42

empfehlen sich zur Aeberrahme und Anfertigung aller

Bautischlerarbeiten

wie: Thüren, Fenster mit Jalousien und Rolläden, eigener Erzeugung, Portale und Gewölbeinrichtungen, Wandver-

tafelungen, Holzplafond, Glaswände, weiche Tafelfußböden und Schiffböden u. unter Zusage solider Ausführung, schnellster

Bedienung, nebst billigster Preisberechnung.

Holz wird zum Schneiden angenommen und billigst berechnet.

Zur Anfertigung von

MÖBELN

in allen Stilarten, von den einfachsten bis zu den feinsten, matt und poliert, insbesondere zur Einrichtung ganzer Wohnungen, Villen und Landhäuser, Gast- und Kaffeehäuser, Verkaufsgewölbe, Möbel für Kanzleien, Küchen-, Wohnzimmer-Einrichtungen u.

empfehlen sich die Tischlerwarenfabrik der 967

Baumeister Josef Nepolitzki's Erben

in Marburg, Rärntnerstraße 42.

Grosse Auswahl fertiger Möbel.

Verkaufslocal: Herrengasse 24.

Nur streng solide Arbeit, trockenes Holz, bei billigster Preisnotierung.

H. Billerbeck

Farben-, Lack- und Firnis-Niederlage

29 Herrengasse 29

empfeht
zum Schulgebrauche
extrafeine feuchte Wasserfarben in Tuben
per Stück 10 kr.



KLYTHIA zur Pflege der Haut

PUDER

Verschönerung und Verfeinerung des Teints

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder

weiß, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, I. t. Professor in Wien.
Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

Gottlieb Taussig,

A. u. S. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Preis einer Dose fl.

1.20. Versandt gegen

Nachnahme oder vor-

herige Einsendung

des Betrages.

Haupt-Niederlage: WIEN, I., Wollzeile Nr. 3.
Zu haben in Marburg bei G. J. Turad, Gustav Birchan, Jos. Martinz und in den Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Erste Marburger Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

= mit elektrischer Beleuchtung =

von

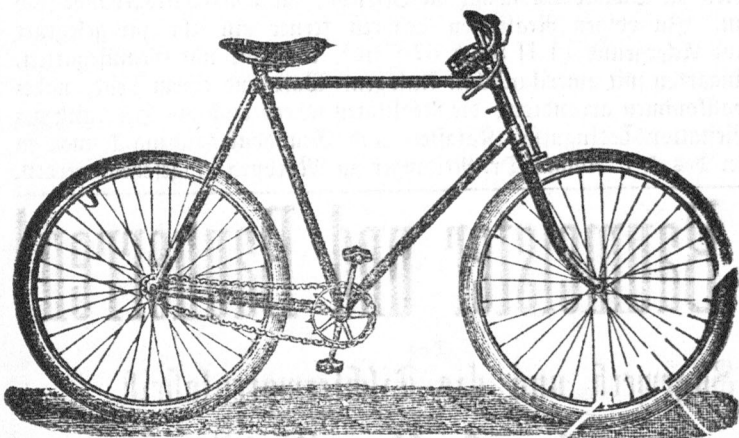
FRANZ NEGER

835

Burggasse 29.

Niederlage Herrengasse 12.

Erzeugung der leichtesten 1899er Modelle. Patentierte Neuheit: Präzisions-Kugellager und weite Röhren.



Reparaturen auch fremder Fabrikate werden fachmännisch und billigt ausgeführt.

Schöne Fahrbahn anstoßend der Fabrik, gänzlich abgeschlossen und elektrisch beleuchtet.

Fahrunterricht wird jeden Tag erteilt für Käufer gratis.

Allein-Verkauf

der berühmten Köhler-Phönix-Ringschiffmaschinen, Seidl-Maumann, Dürkopp, Singer, Elastiz-Cylinder etc.

Ersatzteile von Nähmaschinen sowie Fahrrädern, Pneumatic, Dele, Nadeln etc.

Futterbereitungs-Maschinen

zur Winter-Stall-Fütterung.

Bäcksel-Futter-Schneider,
Rüben- und Kartoffel-Schneider,
Schrot- und Quetsch-Mühlen, Vieh-Futterdämpfer,
Transportable Spar-Kessel-Ofen mit emaillierten od. unemaillierten
Einsatzeisen, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Vieh-
futter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner
Sukkuruh- (Mais-) Reibler, Getreide-Ruhmühlen,
Trieure-Sortiermaschinen,
Heu- und Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil u. fahrbar.
Preschmaschinen, Göpel, Stahlpflüge, Walzen, Eggen.

Die besten Säemaschinen „AGRICOLA“ [Schubrad-System] ohne Auswechslung von Rädern.



Selbstthätige Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs
fabricieren und liefern unter Garantie als Specialität in vorzüglicher, bewährtester, anerkannt bester Construction

Ph. MAYFARTH & Co.

kalserl. u. königl. ausschl. privil.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien, Dampfhammerwerke
Wien, II., Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

CHINA-WEIN SERRAVALLO mit EISEN



von medicinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freih. von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Meusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Recuperanten.)

Silberne Medaillen:

11. Medicinischer Congress Rom 1894.

4. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894.

Ital. General-Ausstellung Turin 1898.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894,

Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Quebec 1897.

Ueber 900 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 und 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

En gros-Versandthaus von Medicinalwaren.

Gegründet 1848.

42

Gegründet 1848.

Das

Kunst- und Bau-Steinmetz-Geschäft Murnig's Nachfolger

Anton Gaiser

Inhaber

Marburg a. D.

Karl Kooiančić

Steinmetzmeister

Kaiserstraße 18

Theatergasse 18

seit vierzig Jahren bestehend, empfiehlt sich zur Ausführung aller

Steinmetz- und Bildhauer-Arbeiten

sowie Renovierungen. Größtes Lager (in Untersteiermark) von fertigen neuen Grabsteinen in Marmor, Syenit und Granit. 111

Marmorplatten in allen Farben und Größen

stets vorrätig. — Streng solide Bedienung, anerkannt billigste Preise

Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 54, Parterre-Localitäten

(gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium

empfehlte in größter Auswahl

neue Claviere

und

Pianino

kreuzsaitig, nusspolitiert, schwarz und amerikan. matt Nussholz, sowie



Harmoniums

(europäischen und amerikanischen Saugsystems) aus den hervorragendsten Fabriken zu Original-Fabrikpreisen.

Ehrbar-Claviere!

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Claviere.

Billigste Miete.

Uebernahme von Stimmungen.

Musikalien-Leihanstalt.

Musikalienhandlung

Matthias Tischler's

Nachfg. Josef Höfer

2 Schulgasse Marburg Schulgasse 2

Größtes Lager aller Musikalien

Schulen und Übungsstücke für alle Instrumente.

Reichhaltiges Lager von allen Musikinstrumenten

zu den billigsten Preisen. — Zithern vollständig besaitet, sammt Schachtel, Schlüssel und Ring von 5 fl. bis 100 fl. Violinen zu fl. 2, 2.30, 2.50, 2.80, 3 bis 150 fl. Reparaturen fachmännisch gut und billig.

Musikalien-Antiquariat.

In der neuen Villa,

Volksgartenstraße 35, 1. Stock, ist eine hübsche Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Kammer, Speis, Balcon, Keller und allem Zubehör, nebst Gartenantheil an eine ruhige Partei sofort zu vermieten. Prachtvolle Fernsicht, vorzügliches Trinkwasser. — Anfrage im Hause dortselbst. 2214

Gründlichen

Zither-Unterricht

ertheilt im Zitherspielen und Musiklehre, sowohl im als auch außer dem Hause zu mäßigen Preisen Thomas Tschich, geprüfter Zitherlehrer in Marburg, Röntnerstraße 39, 1. Stock. 2197



sind seit Menschenalter die

schlesischen Flachsleinen!

Direct von der Fabrik zum Fabricationspreis zu beziehen.

Lieferungen completer Ausstattungen für:

1919

Bräute, Hotels u. Wohnungen.

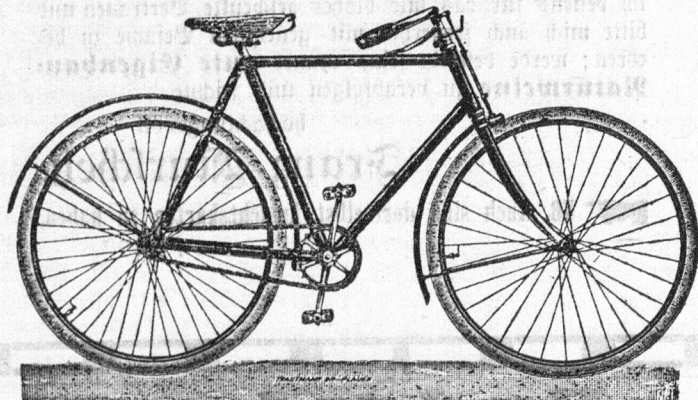
Muster erhält auf Wunsch jedermann franco.

Schlesische Leinen- und Wäschefabrik

K. Riedel's Nachf. C. Radeck in Freiwaldau, Oest.-Schles. Nr. 4.

Joh. Erhart's Nachfolger R. Strassmayr Marburg, Burggasse 6.

Niederlage der weltberühmten
**Helical-, Premier- und Meteor-
Fahrräder.**



Präzisions-Fabrikate ersten Ranges.
Garantie für größte Leistungsfähig-
keit. Specialität in **Bambus-
fahrrädern**, besonders als hoch-
elegantes Damenrad zu em-
pfehlen. Gut eingerichtete **Repa-
raturwerkstätte** im Hause.
**Gröste und schönste Fahr-
schule in Marburg**, voll-
kommen abgeschlossen im Innern der
Stadt

8 Stück
Sypnone
kosten
einen
Kreuzer

R E F O R M

Automatisch arbeitende
Sodawassermaschinen
bei welchen der
Erzeugungspreis
von
8 SYPHONE
ein Kreuzer
ist
liefern

D. WAGNER & COMP.
vereinigter Fabriken als Commandit-Gesellschaft
Prospecte
sendet kostenlos
unser Bureau
Wien
XVIII., Schopenhauerstrasse 45.

8 Stück
Sypnone
kosten
einen
Kreuzer

auf unseren
automatischen
Apparaten
erzeugt:

S Y P H O N

auf unseren
automatischen
Apparaten
erzeugt.

6 Ziehungen haben die Lose der **Grossen Wohlthätigkeits-Lotterie**

zu Gunsten des Budapester Poliklinischen Vereines (Spital).
Protector: **Se. k. und k. Hoheit Erzhertog Josef.** Protector-Stellvertreter: **Se. Eminenz Cardinal Dr. Lorenz Sclaudy.**
Haupttreffer 100.000 Kronen.
5 à 20.000, 5000 Kronen etc. etc. Werf.
Alle Treffer werden auf Wunsch mit 20% Abzug von der Verwaltung in Wien bar zurückgeliefert.
Jedes Los spielt in allen 6 Ziehungen ohne jede Nachzahlung mit und kann man mit einem Lose auch 6 Haupttreffer machen.
Laut h. Erlass des k. k. Finanzminst. sub Z. 45922/1898 wurde der Vertrieb dieser Lose in Oesterreich gestattet.
Preis eines Loses nur 1 Krone.
Erste Ziehung schon am **4. Jänner 1900.** — Lose sind zu haben in allen Wechselstuben, l. l. Postämtern, Tabaktraffiken, Lotocollecturen etc. etc.
Die Ziehungen finden unwiderruflich an den bestimmten Tagen statt.

Bau-, Möbel- &
Haus-Tischlerei.

Baumeister Franz Derwuschek,
Marburg a. D.,
empfiehlt sich zur Lieferung von allen
Bautischer- u. Schlosser-Arbeiten
übernimmt prompt und billig zur Ausführung com-
plete **Gewölbsportale** in allen Stylarten. **Kreuz-
und Doppelthüren** immer vorrätig am Lager.
Pläne und Kostenanschläge für alle wie
immer Namen habende **Bautischer- und Schlosser-**
arbeiten werden auf Verlangen angefertigt.

Bau-, Möbel- &
Haus-Schlosserei.

Kundmachung.

Anfolge Auftrages des h. st. Landes-Ausschusses vom 18. Septemb. 1899 Nr. 38998, werden die Lieferungen für Gebäck, Mehl, Fleisch, Milch, Holz und Steinkohlen für das Jahr 1900 ausgeschrieben und sind die Angebote mit einem Stempelbetrage von einer Krone bis längstens **1. November 1899** unmittelbar an den **Landes-Ausschuss in Graz** einzusenden.
Die Bewerber um die Lieferungen von Fleisch, Gebäck und Mehl haben die bezüglichen Anbotsdruckorten in der Anstaltskanzlei zu beheben, und nur diese Druckorten zu verwenden. Die Lieferungsbedingungen können hieran eingesehen werden, und ist der Cautionsbetrag nicht, wie es häufig vorkommt, mit dem Anbote an den Landes-Ausschuss einzusenden, sondern erst nach Zuerkennung der Lieferung bei der Krankenhaus-Verwaltung zu erlegen.
Krankenhaus-Verwaltung Marburg, am 3. October 1899.
Der Verwalter.

K u f e k e ' s
Bester Zusatz zur Milch
verhütet u. beseitigt
**Erkrankung
indermehl.**
Erhältlich in Apotheken und Drogenhandlungen

Unstreitig beste und billigste Bezugsquelle **Dietinger's Nachf. Th. Fehrenbach**

Uhrmacher und Optiker, Gold- und Silberwarenhandlung.
Herrengasse 26. Filiale: Draugasse 15.

Optische
Waaren
Reparatur

Brillen.
in Gold,
Nickel
u. Stahl.

4 ehe Mittel-Nem. Zapp-uhren
8 Silber-Nem. Prima
12 Silber-Nem. 3 Silbermütel
25 Schaffhausen Prädien
150 gold. Herren- u. Damen-Nem.
40 gold. Herren- u. Damen-Nem.
10 gold. Herren- u. Damen-Nem.
10 Silber-Nem. in allen Zonen
80 Goldketten.

**THEODOR FEHRENBACH
NARBURG.**

Gröste Auswahl Ringe, Ohrgehänge, Broschen, Kreuzeln, Anhänger, Armbänder, Ohrschrauben, Colliertetten in Silber, Double und 14karat. Gold. Alpaca- und Silber-Gehäufte, Monogramm-Schablonen und Reizzeuge, Brillen, Zwieler, Feldstecher, Fernrohre, Aneroid-Barometer, Compasse, Musik-Automaten, Musikbilder u. Phonographen auf Ratenzahlung, Reparaturen, Neuarbeiten und Gravierungen billigst. — Einkauf von altem Gold und Silber. 1696

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.
Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliche Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösende Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.
Preis der Original-Schachtel 1 fl.
Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.
Moll's Franzbrannlwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

MOLL'S KINDERSEIFE

Allerfeinste, nach ganz neuer Methode hergestellte Kinder- und Damenseife zur **rationellen Hautpflege** für **Kinder und Erwachsene.**
Preis des Stückes fl. —.20. Fünf Stück fl. —.90.
Jedes Stück Kinderseife ist mit A. MOLL'S Schutzmarke versehen.

Haupt-Versandt
bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien. Tuchlauben 9.
Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich **A. Moll's** Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL'S Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots Marburg: **Al. Hofinek, Apotheker, M. Moric.** Apoth. Judenburg: **Indw. Schüier.** Apth., Knittelfeld: **M. Zawersky,** Apot. Pettau: **Ig. Behrbalk,** Apoth. Radkersburg: **Max Leyrer,** Apoth.

Danksagung.

Für die Beweise von Theilnahme anlässlich des Ab-
lebens unserer innigstgeliebten Mutter, resp. Schwieger- und
Großmutter, der Frau

Anna Kahn geb. Prikner

sowie für die sehr zahlreiche Betheiligung am Leichenbegäng-
nisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen den tiefst-
gefühlten Dank.

Marburg, am 28. October 1899.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Philharmonischer Verein in Marburg.
(19. Vereinsjahr.)

Einladung

zu der **Sonntag, den 5. November 1899, vormittag um 10 Uhr**
im **Burgsaal** stattfindenden

2311

Jahreshauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Erledigung der Jahresrechnung.
3. Wahlen: des Vorstandes, dessen Stellvertreter, 3 Ausschussmit-
glieder, 2 Ersatzmänner und 2 Rechnungsprüfer.
4. Anträge.

Die geehrten ausübenden und unterstützenden Mitglieder des Ver-
eines werden höflichst ersucht, zu dieser Versammlung recht zahlreich zu
erscheinen.

Für die Vereinsleitung:

Mois Maidacher,
Schriftführer.

Dr. Gaston Ritter v. Britto,
Vorstand.

Danksagung und Anempfehlung.

Die geehrte Gesellschaft der ersten österreichischen Unfallversicherung in Wien
Assicurazioni Generali in Triest hat durch ihren Vertreter Herrn Moiss
Vorber in Marburg die Versicherungssumme per 2000 Kronen nach dem beim
Wetterschießen verunglückten Schießmeister **Georg Aoko** in coulantester Weise
ausgezahlt.

Das gefertigte Gemeindeamt fühlt sich demnach angenehm verpflichtet, obiger
Versicherungsanstalt, wie auch dem Vertreter Herrn Moiss Vorber hiemit den
besten Dank auszusprechen. Gleichzeitig wird genannte Versicherungsanstalt Jeder-
mann wärmstens empfohlen.

Gemeindeamt Fraunheim, am 25. October 1899.

Der Gemeindevorsteher: **Johann Gert.**

Verband alpenländischer Handelsangestellter. Zweigverein Marburg.

Freitag, den 3. November 1899

im

grossen Casinosaale**Heitere Vorlesung**

des heimischen Dichters

Peter Rosegger

und

**Lieder-Vorträge, gesungen vom Soloquartett des
Männergesangs-Vereines aus Graz.**

Vortragsordnung:

- | | | |
|-----------------------|-----------------------|---------------------|
| 1. Lieder-Vorträge. | 3. Lieder-Vorträge. | 5. Lieder-Vorträge. |
| 2. Dialect-Vorlesung. | 4. Dialect-Vorlesung. | |

Preise der Plätze: Sperrsitze 1. und 2. Reihe fl. 1.50, 3.—7. Reihe fl. 1.20, die
übrigen Sitze fl. 1.—, Orchesterplatz auf der Gallerie 60 kr., Gallerieplatz 40 kr. Saal-
Eintritt 50 kr., Gallerie-Eintritt 30 kr. Studentenarten 20 kr. — Vortragsordnun-
gen mit Wortlaut der Lieder sind an der Cassa für 10 kr. zu haben. — Kartenvor-
verkauf bei Herrn Johann Gert, Burgplatz.

Cassa-Eröffnung 7 Uhr.

Beginn pünktlich 8 Uhr.

Der entfallende Reinertrag wird dem Unterrichtsfonds des Zweigvereines zugeführt.
Um Störungen während der Vorträge zu meiden, werden beim Beginne einer
jeden Nummer die Saalthüren geschlossen.

Die Badeanstalt

bleibt wegen Reparatur des Dampfkessels von Montag,
den 30. October bis auf unbestimmte Zeit geschlossen. 2290

Damenhüte

werden binnen zwei Tagen

nach den neuesten Wiener und Pariser Formen
modernisiert, da eigene Appretur im Hause ist. — Großes Lager von
Formen, Gestecken, Federn, Gesichtsschleiern,
Brauttschleiern, Brautkränzen etc. etc.

zu den billigsten Preisen bei

2076

ROSA LEYERER

Herrengasse 22.

Haus

in Brunnendorf 2298

nahe der Josefskirche, mit 5 Woh-
nungen, schönem Wirtschaftsgebäude,
preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen
in Brunnendorf Nr. 109, Tabaktrafik.

Jener Herr,

welcher am 29. Mai mit dem Früh-
eizuge von Graz nach Marburg fuhr
und vom Südbahnhof bis zur Koko-
schneeggasse eine Dame begleitete,
sodann gleich retour gieng, wird
freundlichst von der Dame gebeten,
ob er nicht einen Glagehandschuh
sammt Inhalt mit wertvollen Ring
gefunden hat und ersucht, selben gegen
Belohnung zurückzustellen. Adresse in
der Verw. d. Bl. 2296

Edict.

Vom 1. k. Bezirksgerichte Marburg
wird bekannt gemacht:

Es sei über Antrag der Vormundschaft
der mj. **Wilhelm, Marie und Thea
Prabl** die freiwillige gerichtliche Ver-
steigerung der denselben gehörigen Real-
itäten E. Z. 283 und 289, E.-G. Stadt
Marburg, bestehend aus dem in der
Allerheiligengasse zu Marburg gelegenen
Wohnhause Nr. 24 sammt Wirtschafts-
gebäude, Garten und allem rechtlichen
Zubehör auf Grund der genehmigten Li-
citationsbedingungen zum Ausrufspreise
von zusammen 14 000 fl. die Tagelagung
auf den

2307

4. November 1899

vormittags von 11—12 Uhr hg. 1. St.
3 Nr. 2 angeordnet. Das Schätzungspro-
tokoll, der Hauszinssteuerbogen, der Grund-
buchauszug und die Feilbietungsbeding-
nisse können hg. eingesehen werden. Nach In-
halt der letzteren werden die Realitäten zu-
sammen ausgerufen und nicht unter dem
Ausrufspreise — mit Vorbehalt der Ge-
nehmigung des 1. k. Kreisgerichtes Mar-
burg — hintangegeben werden. Jeder
Kauflustige hat vor seinem Anbote ein
Badium per 1400 fl. in barem oder in
inländischen Staats- und Wertpapieren
zu erlegen. Der Ersteher hat die Hypo-
thekarforderungen von zusammen 6440 fl.
62 kr. in sein Zahlungsversprechen zu
übernehmen, binnen 14 Tagen nach dem
Feilbietungstage 3000 fl. und binnen
einem Monate nach der Anmeldungs-
und Vertheilungstagsfahrt den Rest des
Reisbotes hg. zu erlegen. Den auf das
Gut versicherten Gläubigern bleibt ihr
Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Ver-
kaufspreis vorbehalten.
K. k. Bezirksgericht Marburg, Abth. V.,
am 22. October 1899.

Am 1. Jänner 1900

sucht Disponent in ungekündeter
Stellung, gesetzten Alters, mit sehr
schöner Handschrift, Stellung als
Bureauchef, Buchhalter, Correspon-
dent, Materialverwalter. Anfrage in
der Verw. d. Bl. 2315

Gasthaus-Realität

10 Minuten außer Marburg, an der
Reichsstraße, mit Regelmäßig, Sitz- und
Gemüsegarten, ein Joch Acker, großem
Pferdestall, unter günstigen Bedingungen
billig zu verkaufen. Anzahlung 1000 fl.
Briefliche Anfragen unter „A. K.“ bis
5. November abzugeben in der Verw.
d. Blattes. 2319

Gasthaus

zur 2250

„goldenen Birne“

Franz Josefsstraße

empfiehlt sein Puntigamer Märzen-
bier, sowie gute steirische **Natur-
weine** und gute Küche. Heizbare
Regelmäßig steht täglich den P. T.
Gästen zur Verfügung.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet
hochachtungsvoll

L. A. Kristof, Gastwirt.

2 möblierte Zimmer

mit separatem Eingang ev. auch Küche,
sind gleich zu vermieten. Bürgerstraße 37,
2. Stock. links, 2321

Fahrrad

heutiges Modell, sehr gut erhalten, sehr
billig zu verkaufen. Lendgasse 6, 2314

Erlaube mir den p. t. Bewohnern Marburgs zur
Kenntnis zu bringen, dass ich den seit 18 Jahren am
Wellenberg geführten

2295

Eigenbau-Weinschank

am 29. October wieder eröffnen und von nun an
die conc. Gastwirtschaft fortführen werde. Zugleich danke
ich bestens für das mir bisher geschenkte Vertrauen und
bitte mich auch fernerhin mit geneigtem Besuche zu be-
ehren; werde bestrebt sein, immer **gute Eigenbau-
Naturweine** zu verabfolgen und zeichne

hochachtungsvoll

Franz Murschek.

NB. Auch sind dortselbst Ansichtskarten zu haben.

Kundmachung.

Mit Rücksicht auf das Erlöschen der Schweinepest in den Nachbar-
gemeinden des Bezirkes Marburg wird das Verbot der Abhaltung der
Schweinemarkte hiemit aufgehoben und werden dieselben vom Samstag,
den 28. October an wieder hierorts abgehalten. 2294

Stadtrath Marburg, am 23. October 1899.

Der Bürgermeister: **Ragb.**

Ferd. Scherbaum

Herrengasse 5

Meine

Tegetthoffstrasse 17

Frühstück-Stuben

sind täglich nach dem Theater geöffnet, woselbst **kalte Speisen, De-
licatessen** und **beste Getränke** verabreicht werden. 2169

Casino-Restoration.

Sonntag, den 29. und Montag, den 30. October

nur zwei Gastspiele

der hier bestbekannten

Budapester Orpheum-Gesellschaft

A. K. Lipne.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 30 fr.

Die Gesellschaft hat in allen Städten riesige Erfolge erzielt.

Zu kaufen gesucht in Untersteiermark:

Realität

mit 2285

Weingarten

und geräumigem im Winter bewohnba-
rem Hause. Bedingungen: einige Joch
Grund (kann auch vernachlässigter Wein-
garten sein), etwas Obst, Trintwasser,
Bahnnahe. Unter günstigen Zahlungs-
bedingungen. Anträge befördert **Rudolf
Mosse, Wien** unter „W. C. 5421.“

Local-Veränderung.

Beehre mich dem geehrten P. T.
Publicum anzuzeigen, dass ich mein

Herrenkleider-Geschäft

vom Domplatz Nr. 12 in das Haus
Domplatz 5 (neben Café Petuar)
verlegt habe und werde bestrebt sein,
meinen geehrten Kunden nur mit
guten Stoffen und billigen Preisen zu
dienen; am Lager führe ich englische
sowie Bräunler Modestoffe. Bitte da-
her bei Bedarf um glütigen Zuspruch.
Hochachtungsvoll

Anton Kofar, Schneidermeister.

Täglich 2313

frische Milch

und Schlagobers zu haben bei Tischer-
nischel, Theatergasse 11. Größeres
Quantum wird ins Haus gestellt.

Gesucht zwei große

Zimmer

frei, gegen Norden gelegen, womög-
lich eines davon möbliert. Off. unter
A. 3. an Verw. d. Bl. 2301

**Berliner
Glanzplätterei.**

Gewaschene

Herrenwäsche

wird bei sorgfältigster Ausführung
zum Glanzplätten angenommen.
Neue Brühl. 2279

Elegante 2166

Eckwohnung

im 2. Stock, 4 Zimmer mit Balcon,
Wasserleitung, Dienstbotenzimmer u.
allem Zugehör. Bürgerstraße 26.

Vorzügliches

Sauerkraut

sowie süße Bowidel (Pflaumenmus) em-
pfeht M. Verdags in Marburg. 2309

Suche eine

**möblierte
Wohnung**

bestehend aus 2 Zimmern, Küche u.
Zugehör. Gefl. Anträge unter „C.
35“ an die Verw. d. Bl. 2304

Eine Arbeiterin

für Damenkleider findet **sofort** Auf-
nahme bei Frau Theresia Dereani,
Marburg, Pfarrhofgasse 1. 2316